

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

6 C

DIENSTWOCHE, 27. OKTOBER 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 99

Machtmittel für die UN

CHICAGO. In einer Wahlrede in Chicago bekannte sich Präsident Truman am Montagabend zu einer vorbehaltlosen Unterstützung der UN. „Nach dem ersten Weltkrieg“, so führte er aus, „haben die Vereinigten Staaten die Gelegenheit, aus dem Völkerbund ein wirksames Instrument des Friedens zu machen, nicht wahrgenommen. Deshalb konnte der zweite Weltkrieg nicht verhindert werden. Nun bietet sich wieder die Möglichkeit zur Mitarbeit an der Schaffung eines dauerhaften Friedens durch die Vereinten Nationen. Wenn heute ein Land wagen sollte, einen Angriffskrieg zu führen, so muß es sich gegen die in der UN zusammengefaßten Kräfte zahlreicher anderer Völker wehren.“ Truman sagte abschließend, er vertraue darauf, daß die Vereinten Nationen die notwendigen Machtmittel zur erfolgreichen Durchführung ihrer Aufgaben erhalten würden, wenn sie auch noch einen weiten Weg zurücklegen hätten, bis jede Kriegsgefahr endgültig beseitigt sei.

Während Staatssekretär Marshall bei der Eröffnung der gegenwärtigen Sitzungsperiode der UN den Plan des Grafen Bernadotte als beste Grundlage für die Beilegung des Palästina-Konflikts bezeichnet hatte, gab Truman überraschenderweise eine Erklärung ab, die einer Unterstützung des ursprünglichen Palästina-Teilungsplanes der UN vom 29. November 1947 gleichkommt.

Niederlage der Dänenparteien

Erstarken des deutschen Wählerblocks in Südschleswig / In Flensburg Freudenkundgebung

KIEL. Innerhalb der Kreis- und Gemeindevahlen in Schleswig-Holstein ziehen besonders die in Südschleswig erzielten Ergebnisse die Aufmerksamkeit auf sich. Die Wahlen hatten dort den Charakter einer Volksabstimmung für oder gegen Dänemark angenommen. Allein schon die Wahlbeteiligung war hier wesentlich höher als im übrigen Wahlgebiet und erreichte stellenweise 80 Prozent. Das Anwachsen der deutschen Stimmen ist auffallend: In Flensburg konnte der deutsche Stimmenanteil von 34 Prozent im Jahre 1946 auf 50 Prozent gesteigert werden. Auch die Ergebnisse in der Stadt Schleswig, in Husum und in den Landgemeinden zeigen einen Rückgang der dänischen und ein Anwachsen der deutschen Stimmen.

Als am Sonntagabend in der Stadt Flensburg das Wahlergebnis bekanntgegeben wurde, das der deutschen Seite 20 der 40 Sitze (bisher 6) sichert, brach eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Südermarkt in Kundgebungen der Freude und des Jubels aus. Nach dem Abingen des Schleswig-Holstein-Liedes stimmte die Menge das Deutschlandlied an. Nachträglich wird durch Abstimmung die Ablehnung gerechtfertigt, die von der britischen Regierung den dänischen Forderungen auf verwaltungsmäßige Abtrennung Südschleswigs zuteil wurde. Die britische Regierung bekannte sich am Ende der in der vergangenen Woche geführten Verhandlungen mit dem dänischen Außenminister Rasmussen lediglich zu der Notwendigkeit, eine wenigstens teilweise Evakuierung der augenblicklich in Südschleswig lebenden 300 000 Flüchtlinge (bei 350 000 Einheimischen) in die Wege zu leiten. Die Londoner Regierung sieht ferner die Frage der kulturellen Rechte der dänischen Minderheit des Gebietes als Kern des gesamten Problems an.

Außer dem Erfolg des deutschen Blocks in Südschleswig ist ferner bei den Wahlen innerhalb des ganzen Landes Schleswig-Holstein ein Anwachsen der CDU-Stimmen bemerkenswert, dem ein Rückgang der für die SPD abgegebenen Stimmen gegenübersteht. Der SSW (Südschleswiger Wählerverband) konnte nur 5,4

Moskaus Nein nicht überraschend

Die Bedeutung der französischen Streiklage für die sowjetische Politik

PARIS. Das Nein Wyshinskis in der Sicherheitsratssitzung vom Montag hat in Paris so wenig Überraschung ausgelöst wie in London und Washington. Allgemein wird es zwar bedauert, daß der neutrale Vermittlungsversuch fehlgeschlagen ist und man sieht im Augenblick auch noch keine Möglichkeit, wie die Frage nun weiter behandelt werden könnte. Es wird jedoch überall betont, daß die Westmächte umbedingt den sowjetischen Forderungen weiter nachgeben konnten.

In den meisten englischen Zeitungen wird auch auf den Zusammenhang hingewiesen, der zwischen Wyshinskis Veto und den Streikruhen in Frankreich besteht. Man ist der Überzeugung, daß die Russen erst einmal den Ausgang der Kraftprobe zwischen der französischen Regierung und den kommunistischen Gewerkschaftsführern abwarten wollen, und daß sie deshalb im Sicherheitsrat dem Resolutionsentwurf der Neutralen nicht zugestimmt haben. Von den englischen Zeitungen unterstreicht der „Daily Telegraph“, daß die Zunahme der Streiks in Frankreich, die ein einziges Wort von Moskau hätte aufhalten können, von besonders ungünstiger Vorbedeutung gewesen sei. Die „Times“ stellt fest: „Da sich die Westmächte nicht einig werden konnten, ob sie die russische Handlungsweise eindeutig

verurteilen, oder nach einer neuen Verhandlungsmöglichkeit suchen sollten, haben sie in beiden Fällen ihre Chancen verpielt.“ Das Blatt weist dann darauf hin, daß mehrere Anzeichen auf die Vorbereitung völlig neuer Vorschläge der Russen schließen lassen, wie z. B. Zurückziehung der Truppen aller vier Besatzungsmächte aus Deutschland, oder sogar, ähnlich wie im Falle Koreas, ein bloßer Abzug der Besatzungstruppen aus Ostdeutschland unter Zurücklassung einer starken kommunistischen Polizeimacht zur Wahrung der sowjetischen Interessen.

In Washington nimmt man an, daß Bramuglia seine Bemühungen fortsetzen wird in der Hoffnung, möglicherweise außerhalb der Vereinten Nationen eine Kompromißformel zu finden.

In der Sitzung des Sicherheitsrates hatten die Delegierten Frankreichs, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten erklärt, daß sie den Entschleunigungsentwurf der sechs neutralen Mitglieder als eine brauchbare und gerechte Lösung ansehen würden. Der russische Delegierte Wyshinski betonte, daß die Sowjetregierung nach wie vor den Sicherheitsrat für nicht zuständig halte. Als Mitglied des Sicherheitsrates betrachte er es jedoch als sein gutes Recht, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen. Er übte dann vor allem daran Kritik, daß zwischen der Aufhebung der Verkehrsbeschränkungen in Berlin und der geplanten Einführung der Ostmark keine Gleichzeitigkeit bestehe. Beim Anhören seiner Rede wurden die Zuhörer immer unruhiger. Es bemühten sich ihrerseits nur schlecht zurückgehaltenen Empörung. Bei der Abstimmung wurde der Entwurf der Neutralen mit 9 gegen 2 Stimmen der Sowjetunion und der Ukraine angenommen. Da es sich bei diesem Entwurf aber um eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung handelt, so ist, wie der Vorsitzende Bramuglia ausdrücklich feststellte, die russische Ablehnung als ein Veto aufzufassen.

Markos meldet sich

Der Vorsitzende des politischen Ausschusses gab diesem ein Schreiben bekannt, das General Markos im Namen der „provisorischen demokratischen Regierung Griechenlands“ am 10. Oktober an die UN gerichtet hat, und in dem er bittet, bei der Behandlung der Griechenlandfrage von der Vollversammlung gehört zu werden. Der griechische Delegierte wies dieses Ansinnen zurück, da eine Einladung eines Vertreters Markos eine Art de-facto-Anerkennung der sogenannten demokratischen Regierung bedeuten würde.

Hoffman zeigt Verständnis für Deutschland

Aussprache des ECA-Administrators mit Erhard und Köhler in Frankfurt

FRANKFURT. Der Administrator der Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA) Paul Hoffman, in dessen Begleitung sich der Sonderbotschafter für das ERP, Averall Harriman, sowie die Direktoren des Zweimächtekontrollamtes, Mac Ready und Adcock, befanden, hatte am Montag in Frankfurt eine eingehende Aussprache mit Prof. Erhard, dem Direktor des bizonalen Wirtschaftsrates, mit dessen Präsidenten Dr. Köhler, sowie den Abgeordneten des Wirtschaftsrates Kriedemann, Dr. v. Mangoldt und Dr. Schniewind.

Anschließend gab Dr. Köhler in einer Pressekonferenz bekannt, Hoffman habe großes Verständnis für die gegenwärtige deutsche Wirtschaftslage gezeigt und die von den deutschen Vertretern geäußerten Wünsche für den

Wiederaufbau mit besonderem Wohlwollen aufgenommen. Seine Einstellung zur Demontagefrage könne sich sehr günstig auf die zukünftige Kapazität der deutschen Industrie auswirken.

Auch Prof. Erhard glaubte den Ausführungen Hoffmans entnehmen zu dürfen, daß mit diesem Tag ein neuer Abschnitt in der Entwicklung Westdeutschlands beginne. Er habe dem Administrator die von den Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder verfaßte Denkschrift zu den alliierten Demontageplänen überreicht. In ihr sei der Wunsch ausgesprochen, daß überall, wo noch keine Abnahmekommission vorgeschrieben habe, ein sofortiger Demontagestopp befohlen werde. Hoffman habe darauf hingewiesen, daß er eine endgültige Entscheidung erst treffen könne, wenn er in London Rücksprache gehalten habe. Informationen aus London zufolge soll dort die Streichung von 50 bis 100 Unternehmungen von der Demontageliste erwogen werden. Die Red. Schließlich wurde von deutscher Seite der Wunsch geäußert, die durch die ERP-Hilfe flüssig werdenden Geldmittel der deutschen Produktion als Kredite zur Verfügung zu stellen.

Europäische Verteidigungsdivisionen

Englischer General fordert Gegenmaßnahmen gegen den „kalten Krieg“

LONDON. Generalleutnant Sir Giffard Martel, der während des letzten Krieges Chef der britischen Militärmission in der Sowjetunion war und als ein besonders zuverlässiger Kenner der russischen Verhältnisse gilt, forderte in einem viel beachteten Zeitungsartikel die Westmächte auf, zur Verteidigung Europas sofort eine bewaffnete Streitkraft von 20 kriegstarken Divisionen aufzustellen. Die Sowjetunion habe durch den „kalten Krieg“ schon so erhebliche Erfolge errungen, daß schleunigst Gegenmaßnahmen getroffen werden müßten. Griechenland und Persien seien z. B. nur deshalb vor einem russischen Einmarsch gerettet worden, weil sich auf ihrem Gebiet reguläre Truppen der Alliierten befunden hätten. Die Sowjetunion verfüge über etwa 200 Divisionen, von denen aber höchstens 100 in einem Zeitraum von 3-4 Monaten an den Westgrenzen zusammengezogen werden könnten. An Qualität seien die russischen Streitkräfte denen des Westens unter-

Das 27. Veto

Oh. Am Widerspruch der Sowjetunion ist in der Montagssitzung des Sicherheitsrates die Erledigung der Berliner Frage gescheitert. Es ist das 27. sowjetische Veto in den drei Jahren des Bestehens der UN gewesen. Zwar ist im Augenblick noch nicht abzusehen, welche Folgen sich aus dem Mißerfolg der neutralen Bemühungen ergeben werden. Aber der Versuch der Sowjetrussen, ihre Auffassung mit allen Mitteln durchzudrücken, verrät so wenig Bereitschaft zur Verständigung, daß man zunächst einmal allen weiteren Bestrebungen, das Berliner Problem im Rahmen des Sicherheitsrates zu lösen, mit wenig Optimismus entgegenzusehen kann. Es wäre aber auf der anderen Seite viel zu weitgehend, aus der Stellungnahme Wyshinskis die Entschlossenheit Moskaus herauszulesen zu wollen, auch vor einer kriegerischen Entwicklung nicht zurückzuschrecken. Gewiß beweist das sowjetische Veto eine Rücksichtslosigkeit und eine beispiellose Bedenkenlosigkeit, die bis zur Grenze des Erträglichen und dem Verhandlungspartner noch Zumutbaren geht. Und doch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Sowjets sehr genau wissen, wie weit sie gehen können, ohne Gefahr zu laufen, in ein unabschließbares Abenteuer verwickelt zu werden.

Zweifelloos ist für sie der infolge einer Indiskretion bekannt gewordene und durch Marshall in letzter Minute verhinderte Versuch Trumans, durch die Entsendung des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Vinson, mit Stalin wieder direkt ins Gespräch zu kommen, ein Beweis für den sehr weitgehenden Friedenswillen der Westmächte gewesen. Er hat der Verhandlungstaktik Marshall's außerordentlich geschadet, weil er bei den Russen die Meinung hervorgerufen mußte, daß es mit der betonten Festigkeit in der amerikanischen Haltung vielleicht doch nicht so weit her sein könnte. Das hat Moskau sicher die Entscheidung erleichtert, es auf ein Veto im Sicherheitsrat ankommen zu lassen.

Aber noch zwei andere Umstände begünstigen zurzeit Moskaus gefährliches politisches Spiel, ja lassen es sogar als fast riskolos erscheinen, wenigstens solange die Russen nicht brutale Gewalt anwenden. In den Vereinigten Staaten wird vor der Präsidentenwahl kaum noch eine Entscheidung getroffen werden, die von weitgehender Bedeutung wäre. Im Kampf um die Frage, wer in den nächsten vier Jahren die Geschicke Amerikas bestimmen soll, geht sogar die Berliner Auseinandersetzung fast vollständig unter. Eine Ablösung Truman durch Dewey und Marshall durch John Foster Dulles sichert der sowjetischen Politik eine gewisse Zeitspanne, in der das Risiko, den Bogen zu übermannen, wesentlich verringert ist. Es geht nicht viel dazu, um zu erkennen, wie sehr die Sowjets auf diese Karte setzen.

Die Vorgänge in Frankreich sind das zweite Ereignis, das den Sowjets die Gelegenheit gibt, ihre Pläne voranzutreiben. Die Streiks in unserem Nachbarland beweisen, daß die kommunistische Gefahr ein Faktor ist, mit dem die französische Regierung zurzeit in wachsendem Ausmaß zu rechnen hat. Auf die sich ständig verschlechternde innenpolitische Lage Frankreichs ist es vielleicht sogar in erster Linie zurückzuführen, daß die russische Haltung gegenüber den Westmächten sich jetzt wieder wesentlich versteift hat. Jede Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Das gilt auch für den Versuch, im Westen eine Abwehrfront gegen die Sowjets aufzurichten. Gerade in diesem Augenblick aber läßt jenseits des Rheins die wachsende Spannung die Extremisten ein, nach der Macht zu greifen. Einen schlechteren Dienst hat Frankreich bisher dem Kontinent noch nicht erwiesen und es wird höchste Zeit, daß die Franzosen sich mehr wie bisher auch ihrer Aufgabe als Europäer bewußt werden. Denn solche Vorgänge fördern nur die sowjetische Politik, deren Ziel es ist, wie die ganzen Verhandlungen in Moskau und jetzt in Paris beweisen, abzuwarten, und eine endgültige Klarstellung zu verhindern. Moskau will in Europa zunächst weder Krieg noch Frieden, sondern Chaos und Verwirrung. Das ist auch der Sinn des 27. Vetos.

logem, da sie nicht genügend motorisiert seien. Außerdem helfen die schlechten Straßen Russlands keine raschen Verschiebungen zu. Auch die sowjetrussische Luftwaffe könne sich mit der Englands und derjenigen der USA nicht messen. Aber im jetzigen Augenblick müßten sich die Westmächte bei einem überraschenden russischen Angriff nach Spanien oder England zurückziehen. Darum müsse man der Öffentlichkeit die Notwendigkeit der Aufstellung von Verteidigungsdivisionen verständlich machen. England selbst könne fünf Divisionen beistellen.

Der englische Militärschriftsteller Liddell Hart veröffentlichte auch ein Buch über seine Gespräche mit deutschen Generälen in britischer Kriegsgefangenschaft. Aus ihm geht hervor, daß Hitler von Anfang an seine militärischen Möglichkeiten sinnlos überschätzt hat, und daß zwischen der Luftwaffe und den Erdtruppen nur eine höchst ungenügende Zusammenarbeit bestand.

Abrüstungsdebatte

PARIS. Am Montagvormittag brachte der sowjetische Delegierte Malik in dem Untersuchungsausschuß der politischen Kommission der UN, der sich mit den verschiedenen Vorschlägen über eine Rüstungsbeschränkung koordinieren soll, einen Abänderungsvorschlag zu dem Abrüstungsplan Wyshinskis vom 25. September ein. In ihm wird die Schaffung eines internationalen Organs des Sicherheitsrates vorgeschlagen. Am Montagvormittag wurde dieser Antrag von dem aus elf Mitgliedern bestehenden Ausschuß in Anwesenheit des Delegierten von San Salvador mit den sechs Stimmen der USA, Großbritannien, China, Frankreichs, Brasiliens und Belgiens bei zwei Enthaltungen (Libanon und Australien) gegen die Stimmen der UdSSR und Polens abgelehnt. Ein belgischer Abänderungsvorschlag zu der bereits früher von Frankreich eingebrachten Resolution wurde mit sieben Stimmen angenommen.

Der ägyptische Vertreter im Sicherheitsrat übergab diesem angesichts der Wiederauflebens der Kämpfe südlich von Jerusalem ein Schreiben, in dem die sofortige Behandlung der Palästinafrage gefordert wird, da die Verletzungen des Waffenstillstandes von jüdischer Seite ein solches Ausmaß erreicht hätten, daß die ägyptischen Truppen zu Gegenmaßnahmen schreiten müßten, wenn die Vereinten Nationen nicht eingriffen.

Verteidigung und Föderation

PARIS. Der Konsultativrat der fünf Signatarmächte des Brüsseler Paktes hat für die Dauer seiner derzeitigen Tagung den französischen Außenminister Robert Schuman zum Vorsitzenden gewählt. Die Frage der gemeinsamen Verteidigung und die der Schaffung einer europäischen Föderation bilden die Hauptpunkte der Tagesordnung. Auch über das zukünftige Schicksal der italienischen Kolonien soll beraten werden.

Meldungen aus London zufolge steht man dort den europäischen Föderationsplänen noch reserviert gegenüber. Man denkt zunächst an einen wirksameren Ausbau der Westunion.

Französische Streikverluste

PARIS. Nach den Angaben des Industrie- und Handelsministers Lacombe beläuft sich der bis jetzt durch den Bergarbeiterstreik verursachte Produktionsausfall auf drei Millionen Tonnen Koble. Am Montag haben Polizeikräfte die Kontrolle über 12 Gruben im Gebiet von Valenciennes übernommen. In einer Sitzung des Ministerrats teilte Innenminister Jules Moch mit, daß die Polizeioperationen erfolgreich verlaufen seien und daß der Solidaritäts-Generalstreik als Mißlingen bezeichnet werden könne.

Die MRP-Parlamentarier brachte einen Antrag ein, in dem der Staat aufgefordert wird, seine Autorität unerbittlich durchzusetzen.

Kollektiv oder Persönlichkeit?

Von Dr. Justus Streller

Wir alle sind davon überzeugt, daß Deutschland neu entstehen oder daß ein neues Deutschland entstehen müßte. Wer wäre dazu berufen? Man denkt zunächst an die Antifaschisten. Ein Antifaschist ist ein Mensch, der ein Gegner des Faschismus ist und schon immer war. Aber bereits wenn man zu erforschen sucht, was es denn nun eigentlich mit dem „Faschismus“ auf sich habe, kann man entdecken, daß die Meinungen weit auseinander gehen, sofern überhaupt etwas gemeint wird. Der Faschismus ist die Lehre vom starken bzw. vom totalen Staat, und insofern ist er praktisch dem Nazismus wie dem Bolschewismus gleichzusetzen. Charakter und Mittel haben alle drei Erscheinungen gemein: die Zwangsarbeit, die Uebermacht der Polizei, das Denunziantentum und eine rigorose Reglementierung des privaten Lebens, die Empfindlichkeit gegen die Kritik, die Geistfeindlichkeit und die Verleugnung des Wertes der Persönlichkeit. Sie lassen nur die Kollektivwerte gelten.

Unter Persönlichkeitswerten verstehen wir: Nächstenliebe, Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit und Treue, Fähigkeit zu vertrauen und zu glauben, Mut und Bescheidenheit, Distanzgefühl und Verständnis für Umgangsformen. Kollektivwerte dagegen sind: Disziplin, Gehorsam, Begeisterungsfähigkeit, Tapferkeit, Autoritätsgläubigkeit, Stolz, Ehrgefühl. Die Persönlichkeitswerte betreffen die Person, sofern die Person in ihrer Einmaligkeit als maßgebend für das Sosein der Gemeinschaften deren Glied sie ist, aufgefaßt wird. Die Kollektivwerte betreffen die Person, insofern sie als geformt und bedingt von den Gemeinschaften, denen sie angehört, verstanden wird. Die Person selbst ist dadurch gekennzeichnet, daß sie personalen Geist besitzt, das heißt, daß sie über Aufnahmeorgane für das Sein, für die Wandlungen und Wirkungen des objektiven Geistes ihres Volkes, der Völkergemeinschaft, der Menschheit verfügt.

Erscheinungsformen des objektiven Geistes sind vor allem die Sprache und die damit unlösbar verbundenen Denkinhalte und Denkformen, dann die Kunst, die Sitte, das Recht, die Tradition, die Mode, aber auch die besondere Art des Wirtschaftens, der öffentlichen Erziehung und der politischen Meinungsbildung. Der personale Geist ist diejenige Seite unseres Bewußtseins, durch die der objektive Geist sich selbst zu erkennen gibt, sich selbst Ausdruck verleiht. Das Prädikat Persönlichkeit aber legen wir einem Menschen bei, dessen Geist in unsterblicher, enger und umfassender Beziehung zum objektiven Geiste steht, so daß er sich als von ihm gleichsam getragen und ihn tragend und für ihn verantwortlich fühlt.

Das Kollektiv hat kein Bewußtsein, es gibt also auch keinen kollektiven Geist (man darf gewisse auffällige Gewohnheiten des Redens und Handelns der Kollektivmitglieder nicht mit ihm verwechseln), der mit dem objektiven Geist in Verbindung stehen könnte. Das Kollektiv hat Stimmungen, Gefühle, Leidenschaften und bisweilen eine dumpfe Tatbereitschaft, die unter Ueberprägung der Bewußtwerdung zu unerwartet grandiosen oder absehbaren Handlungen umschlagen kann. Denken, fühlen oder handeln kann das Kollektiv nur, wenn es einen Kopf hat, wenn ein Führer aufsteht und sagt, was alle fühlen oder wollen sollen.

Wir leben in einer Zeit der Unterbewertung der Persönlichkeit und der Ueberbewertung des Kollektivs. Das kann bis zu der krassen Formel führen: „Du bist nichts, die Gemeinschaft ist alles!“ Der Kollektivgläubige ist ein Geistesproletarier, welchem Kollektiv er auch angehört, dem Herrenklub, dem Offiziersverein oder den bolschewistischen Massenorganisationen. Der Geistesproletarier ist der Furchtsame, der sich ohne Anlehnung an ein Kollektiv verirren und verlaufen vorkommt; er ist der Aengstliche, der nicht selbständig zu denken wagt und stets den lautesten Schreier nachläßt; er ist der Materialist, der nur von den primitiven Lebensbedürfnissen wie Genuß, Erwerbstreben, Eigentum usw. weiß und für die eigen-

lich sittlichen Werte blind ist. Nur weil im deutschen Volke sich das Element dieser Verblendeten so unheimlich vermehrt hatte, konnte der Nationalsozialismus gedeihen. Um ein besseres Deutschland zu schaffen, bedarf es einer konstruktiven Idee. Die Parteien bemühen sich, einen neuen Menschen heranzubilden, der aber bei näherem Zusehen vielfach auch nur ein Anti-Mensch ist, ein Antimilitarist und ein Antifaschist. Nur selten wird von der Wiedergeburt der Persönlichkeit gesprochen, auf die es zunächst und vor allem ankommt. Das ist kein Wunder, denn der Antifaschist kommt zumeist selber aus kollektivistischen Gedankengängen nicht heraus. Er möchte nur die Kommandostellen umsetzen. Das aber ist erst der kleinere Teil der Gesamtaufgabe.

Viele Gutgesinnte verweigern die Mitarbeit bei der Bekämpfung des Faschismus, weil sie

zwangsläufig in den Verdacht geraten würden, dem Kommunismus in die Hände zu arbeiten. Ein solcher Verdacht ist nicht grundlos, denn man kann in der Tat von der Basis des Kollektivismus aus den Faschismus und Nazismus allenfalls durch den Bolschewismus ersetzen, aber keineswegs sein Wesen beseitigen. All unsere Bemühungen um die Demokratie müßten scheitern, wenn es nicht gelänge, zugleich mit dem Faschismus auch den Kollektivismus auszurotten. Wir müssen das Uebel an der Wurzel packen und auf dem so gereinigten Baugrund ein sicheres Heim für den objektiven Geist der selbstdenkenden und verantwortungsfreudigen Persönlichkeit errichten. Wir müssen nicht nur die Einrichtungen, sondern die Menschen verändern. Die Kräfte der Erziehung und Bildung müßten bei diesem Begleiten den politischen ebenbürtig zur Seite stehen.

Man spricht in Rom darüber...

Von unserem italienischen M-Berichterstatter

ROM. Als erstes Opfer der Säuberung in der KPI hat sich der Sekretär des kommunistischen Parteichefs Togliatti, Massimo Caprara, herausgestellt, der von allen führenden Tätigkeiten innerhalb der Partei entbunden wurde. Caprara wird beschuldigt, der ideologischen Ausrichtung der Partei nicht gerecht geworden zu sein.

Im italienischen Parlament kam es infolge eines Zwischenrufes des neofaschistischen Abgeordneten Almirante, der die Partisanen als „Mörder“ bezeichnete, zu einem regelrechten Boxkampf. Einige Pressefotografen ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, um zahlreiche Aufnahmen dieser „sportlichen Veranstaltung“ zu machen. Die Abgeordneten wurden dessen gewahr, warfen die Reporter aus dem Saal und beschlagnahmten die Filme. Trotzdem gelang es einem großen Wochenblatt, drei Aufnahmen zu bringen. Eine Zeitung schrieb, andernfalls wäre es auch zu schade gewesen.

Als der Pressechef der amerikanischen Botschaft bei dem Faschistentumult auf den Straßen die alten faschistischen Kriegsgesänge hörte, fragte er einen italienischen Kollegen, der neben ihm saß: „Vorzeichen Sie, sind die Italiener verückt geworden?“

Toscanni, der nie mehr seinen Fuß auf römischen Boden setzen wollte, hat es doch getan, als er nach New York zurückflog. Auch er kam in den faschistischen Neuaufstand hinein. „Es sind immer die Faschisten, die dem Maestro alles verübeln müssen“, sagte einer aus seiner Begleitung. Als dann die Blitzlichter vor dem Flugzeug aufblitzten, wurde Toscanni, dessen Journalistenfeind-

lichkeit bekannt ist, noch ärgerlicher und er sagte: „Hier gibt es keine Freiheit. Hier wird man nie in Ruhe gelassen.“ Sprachs, verschwand. Das werden voraussichtlich die letzten Worte sein, die Toscanni auf Holmatboden sprach, denn er hat nicht die Absicht geäußert, bald wiederzukommen.

Der italienische Bandit Giuliano Salvatore, der in der Nähe von Palermo die Berge beherrscht, ist nicht zu fassen. Ganze kleine Heere kämpfen gegen ihn, aber der Vorteil ist immer auf seiner Seite. Jetzt hat er in seinem Heimatort die ihm „zu Ehren“ bedeutend verstärkte Polizeikaserne mit Handgranaten angegriffen. Polizeikräfte machten sich zur Verfolgung auf, aber ein halbtägiges Feuergefecht brachte keinen Erfolg. Die „Streikkräfte“ der Banditen konnten sich unter Mitnahme ihrer Verwundeten „von Feind absetzen“. Um anscheinend diese Scharte auszuweizen, überfiel der Bandit zwei Tage darauf eine starke Polizeipatrouille.

Seitdem der italienische Staat die 30000 Lire Rente monatlich für die Witwe Rachele Mussolini gestrichen hat, befindet sich die Familie des „Duce“ auf der Insel Ischia bei Neapel in erheblichen finanziellen Schwierigkeiten. „Donna“ Rachele hat jetzt erklärt, daß sie gerne nach Amerika auswandern möchte, wo sie hoffe, auf einer Farm Beschäftigung zu finden. Als Bäuerin habe sie Erfahrung. Die Tochter Edda Ciano-Mussolini hat energisch demüthigt, daß sie gleichzeitig mit dem „Oberst Valerio“ in einem Restaurant gegessen habe. „Oberst Valerio“ hat im April 1945 Mussolini gerichtet.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. General Clay hat am Montag die Kadetten der Hirschschule von 45 in den Dachauer Prozessen zum Tode Verurteilten befohlen.

BERLIN. Der Bischof von Berlin, Kardinal Graf Konrad von Preysing, hat einen schweren Schlaganfall erlitten. Er steht im 68. Lebensjahr. Sein Zustand ist nach Angaben der Ärzte besorgniserregend.

BERLIN. In einer erweiterten Vorstandssitzung am Montag wurde Herbert Warnke, der bisherige Leiter der Organisationsabteilung des FDGB, einstimmig zum neuen Vorsitzenden des FDGB in der Sowjetzone gewählt. Zweiter Vorsitzender blieb Bernhard Goetring, dritter Vorsitzender Ernst Lemmer.

LONDON. Nach einer Meldung des „Daily Express“ sollen aus Sparsamkeitsgründen demnächst 70000 Personen aus der staatlichen Verwaltung Großbritanniens entlassen werden.

BUDAPEST. Der Korrespondent der englischen Nachrichtenagentur Reuters, der ungarische Staatsangehörige Aurel Varranai, wurde wegen „jendzlicher Bestärkungsmaßnahmen“ die geeignet war, dem Ansehen der Nation zu schaden“, zu acht Monaten Kerker verurteilt.

NEW YORK. Henry Wallace, der Präsidentschaftskandidat der dritten Partei der USA, machte am Sonntag in einer vor Arbeitern gehaltenen Rede den Vorschlag, die UdSSR, die USA und Großbritannien sollten Deutschland sofort räumen und neben Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei sowie die Beneluxstaaten mit der Besetzung betrauen.

ASUNCION. Am Montag haben in Paraguay die Kadetten einer Offizierschule unter Führung ihres Kommandeurs Oberst Montanaro in Gemeinschaft mit den Truppen des Militärlagers Campo Grande gegendert in der Absicht, einen Sturz der Regierung herbeizuführen. Der Putsch wurde noch am selben Tag niedergeschlagen.

O DE JANEIRO. Die brasilianische Regierung hat die bisherigen Einwanderungsbeschränkungen zum Teil aufgehoben. Die brasilianischen Konsulate im Ausland können nun auf eigene Verantwortung Einwanderungswillige anlesen. Es werden solche Personen bevorzugt, die als Siedler geeignet sind.

PANAMA. In Panama wurde eine Verschwörung gegen die neue Regierung Arismans aufgedeckt, in die der ehem. Präsident Arias, dessen Bruder sowie der ehem. Botschafter Panamas in Washington verwickelt waren. Die genannten Personen wurden verhaftet.

OTTAWA. Der kanadische Verteidigungsminister Claxton gab bekannt, daß auf Grund der kürzlich getroffenen Vereinbarungen über gemeinsame Verteidigungsmaßnahmen Einheiten der kanadischen Kriegsmarine gegenwärtig an den Manövern der USA-Marine auf der Höhe von Pearl Harbour teilnehmen.

PONDICHERY. Bei den Gemeindevahlen die am vergangenen Sonntag in Pondichery stattfanden, errang die Sozialistische Partei, die eine Angliederung dieses französischen Gebiets an das Dominion Indien ablehnt, 73 Prozent aller Stimmen.

Berliner Wahlen im Dezember

BERLIN. Die von den Stadtverordneten und dem Magistrat beschlossene Wahlordnung wurde fristgemäß sechs Wochen vor dem Wahltag am 5. Dezember im „Verordnungsblatt für Großberlin“ veröffentlicht. Da sie der russische General Kotikow bisher weder genehmigt noch abgelehnt hat, wird sie, wie es in der Präambel heißt, zunächst nur für die Westsektoren verhängt.

Der Landesparteitag der Berliner SPD protestierte einstimmig gegen das Vorgehen des stellvertretenden russischen Militärkommandanten, Oberst Jelissarow, der in einem Brief an den stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung die gerichtliche Bestrafung führender Mitglieder des Berliner Magistrats „wegen friedensfeindlicher Reden faschistischen und militaristischen Charakters“ gefordert hatte.

Der „Deutsche Volksrat“ hat sich während seiner gegenwärtigen Tagung als „einzige gesamtdeutsche Vertretung“ bezeichnet und eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß das deutsche Volk nicht auf die „Rechte“ verzichte, die ihm durch die Potsdamer Abmachungen eingeräumt worden seien. Denn diese sähien die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands, den Abschluß eines Friedensvertrages und die Zurücknahme der Besatzungstruppen vor. Die Moskauer Vereinbarung vom 30. August 1943, d. h. also die Wiederaufnahme von Viererbesprechungen über das gesamtdeutsche Problem sei die einzige Grundlage für die Lösung des Berliner Konflikts.

Die Stimme Südafrikas

LONDON. Der südafrikanische Wirtschaftsminister, Dr. Louw, der an der Londoner Commonwealth-Konferenz teilgenommen hat, befand sich in einem Presseinterview mit den Beziehungen zwischen der Südafrikanischen Union und Deutschland. Eine rasche wirtschaftliche Rehabilitierung Deutschlands, so führte er aus, liege im Interesse der ganzen Weltwirtschaft. Die Südafrikanische Union, die immer in einem regen Handelsaustausch mit Deutschland gestanden sei, habe, um diesen weiter zu entwickeln, vor kurzem einen Bevollmächtigten als Leiter einer Art Südafrikanischen Wirtschaftsstelle in Frankfurt ernannt. Er halte auch die baldige Rückgabe der politischen Entscheidungsgewalt an die deutschen Behörden in einem föderativen Deutschland für wünschenswert. Weiter setzte er sich für einen raschen Abschluß eines Friedensvertrages ein. Er wies schließlich auf die Möglichkeiten für deutsche Einwanderer in der Südafrikanischen Union hin.

London und das Besatzungsstatut

LONDON. Während des kürzlich Londoner Besuches des britischen Oberbefehlshabers in Deutschland, General Robertson, soll die Frage des Besatzungsstatuts für Deutschland erörtert worden sein. Wie aus diplomatischen Kreisen verriet, hält es die französische Regierung für wünschenswert, daß die Einbringung gewisser Verträge in der gesetzgebenden deutschen Versammlung von einer vorherigen Zustimmung der Besatzungsbehörden abhängig gemacht wird, während sich England in Uebereinstimmung mit der amerikanischen Auffassung für eine Reihe genau abgegrenzter Fälle auf ein nachträgliches Vetorecht beschränken will.

58 000 Lebensmittelkarten gestohlen

KONSTANZ. Im Ernährungsausschuß Stockach sind 54 000 für den Monat November bereitgelegte Lebensmittelkarten und 4000 Oktober-Lebensmittelkarten sowie 497 Bogen Reisemarken für Brot, Fleisch, Käse, Butter und Nahrungsmittel sowie die Dienstbeleg der Ernährungsämter gestohlen worden.

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Hehsacker. Dr. Ernst Müller und Alfred Schwinger. Mitwirkende der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gail, Dr. Otto Hasenle, Dr. Helmut Kloss (s. Z. in Urlaub), Joseph Klinghöfer und F. J. Mayer. Monatlicher Bezugspreis einschl. Trägerinnen 1,80 DM, durch die Post 2,67 DM. Einzelverkaufspreis 30 Pf. Erschienen am Montag, Mittwoch, Samstag. Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Ulmstraße 1. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Portobefreiung zurückgegeben.

Gegenwartsprobleme der Ärzteschaft

Seit einigen Wochen finden sich in Presse und Funk die ersten eingehenden Veröffentlichungen, die sich mit den Gegenwartsproblemen der Ärzteschaft beschäftigen.

Im wesentlichen sind es drei Hauptprobleme, die zur Diskussion stehen: Der Neuaufbau der Ständesorganisation und der Einbau dieser Ständesorganisation in die kommende neue Sozialversicherung, dazu aber nicht zuletzt das nicht mehr zu übersehende Problem der in Frage gestellten Existenzfähigkeit des Jungarztes.

Die offiziellen Vertreter der Ärzteschaft, fast ausschließlich Senioren des Berufes, konzentrieren ihre Kräfte auf die zwei ersatznamen Probleme, während die Junioren aus verständlichem Selbsterhaltungstrieb heraus die Existenzfrage, das soziale Problem des Arztes zu ihrem Hauptdiskussionsthema machen.

In der Behandlung der beiden zuerst erwähnten Aufgaben stehen sich als Verhandlungspartner die Vertreter der Ärzteschaft und die Vertreter des Sozialversicherungswesens und des Staates gegenüber. Das Programm der Ärztevertreter ist schwarz-weiß formuliert folgendes: Als Nahziel wird der Wiederaufbau der Ärzteschaft als Körperschaften des öffentlichen Rechtes mit eigener Berufsgewalt unter Ablehnung von Staatskontrolle verlangt. Als Fernziel ist eine Ärztekammer auf Reichsbasis und ein Gesundheitsministerium mit einem politisch unabhängigen Arzt an der Spitze vorgesehen. Diese Arztorganisation soll in eine neue Sozialversicherung eingebaut werden, die unter dem Namen Deutsche Sozialversicherung im wesentlichen das bisher vielfältige Versicherungssystem beibehält, wobei besonders eine Abänderung der Versicherung in Richtung einer Einheitsversicherung sowohl des englischen, wie des französischen als völlig undiskutabel abgelehnt wird.

Die Vertreter der Gegenpartei dagegen verlangen die Unterordnung einer Arztorganisation unter Staatskontrolle bei Ablehnung der eigenen Gerichtsbarkeit unter Hinweis auf die Grundsätze der Demokratie und die Charta der Vereinten Nationen. In der Frage der Sozialversicherung wird die Vereinheitlichung des Versicherungswesens durch die Verbreiterung der Basis der zur Zwangsversicherung herangezogenen Bevölkerungsschicht verlangt, wodurch nach dem Typ der Einheitsversicherung nähere

würde, deren eingehendes Studium, besonders natürlich des englischen Typs gefordert wird.

In den bisher nahezu unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen Verhandlungen konnte zwischen dem extrem konservativen Standpunkt der Ärztevertreter und dem der Gegenpartei noch keine Annäherung festgestellt werden.

Das dritte Problem, die progressive Verelendung des Jungarztes ist im wesentlichen durch den Staatsbankrott zu seinen extremen Formen gekommen. Die Lösung dieses Problems wird nun von den beiden in Frage kommenden Parteien verschieden versucht. Die Ärzteschaft versucht bisher die Unterbringung möglichst vieler Ärzte in der freien Praxis dadurch, daß sie auf je 1000 bis 1500 Menschen eine Zulassung erteilt. Die andere Partei verfügt neuerdings das Recht der freien Niederlassung. Keiner dieser beiden Vorschläge ist befriedigend, da keiner dem Arzt eine für seine Arbeit notwendige gesicherte materielle Existenz verbürgt. Dem sich in beiden Fällen entwickelnden Existenz- und Konkurrenzkampf fällt in erster Linie das so oft beschworene Berufsethos zum Opfer. Die völlig unbefriedigende Lösung des Jungarztproblems führte bis jetzt zu einem positiven Ergebnis. Die Gruppe der angestellten Ärzte hat sich zu einem engen Verband, dem Marburger Bund zusammengeschlossen und hat mit jugendlicher Tatkraft ein eigenes Programm entwickelt. Er verlangt die Realisierung des sogenannten „Marburger Bettenschlüssels“ und eine scharfe Drosselung des medizinischen Studiums.

Die Situation der Jungärzte in freier Praxis faßt ein Medizinalbeamter Badens in folgendem Satz zusammen: Der Arzt droht zu einer Landplage zu werden. Um aus einer Praxis, die 1000 bis 1500 Personen umfaßt, eine Existenz auch nur von dem Niveau eines Facharbeiters zu realisieren, ist eine Konkurrenzarbeit nötig, die den bisherigen Gepflogenheiten des Arztzweiges Hohn spricht. Nicht nur das Berufsethos ist in Gefahr, mehr noch der Beruf als so viel gepriesener freier Beruf. Der Arzt gerät in eine verberbliche Abhängigkeit vom Patienten, dem er aus Sorge um seine Existenz kein Verlangen mehr abzuschlagen wagt.

Der Marburger Bund sieht im Begriff für seine Sorgen die Hilfe der Gewerkschaften in Anspruch zu nehmen, was von den Ärztekammerpersönlichkeiten übel vermerkt wird. Die Ärztes-

kammerpersönlichkeiten, Scholern des Berufes, können die materiellen Sorgen nicht kennen, da sie in ihren altgelehrten großen Praxen auch heute noch keine empfindliche materielle Not verspüren. Die Wahlbeteiligung bei den letzten Kammerwahlen, die oft nur 10 Prozent betrug, bezeichnet das Vertrauensverhältnis und das Interesse der großen Masse der Ärzte zu ihrer Berufsorganisation zu deutlich. Im Kampf um die Lösung der gestellten Aufgaben bilden die Ärzte also kein einheitliches Ganzes, wodurch die Realisierung ihrer Forderungen in den Fragen der Organisation und der materiellen Existenz keineswegs gefördert wird.

Durch die Verbindung der besprochenen Probleme mit der Frage der Sicherung der Volksgesundheit entstand die Auswertung eines Ständeproblems zu einer innenpolitischen Aufgabe größter Bedeutung. Die englische Ärzteschaft stand von Anfang an in ähnlich extremer Weise der dort neu einführenden Sozialversicherung feindlich gegenüber, bis es endlich doch gelungen war, einen für beide Teile tragbaren Kompromiß zu finden. Wenn durch den deutschen Staatsbankrott die Voraussetzungen für eine neue Sozialpolitik sich auch grundsätzlich mit denen Englands nicht vergleichen lassen, so ist doch zu hoffen, daß die Erfahrungen in England bei uns nicht völlig unbeachtet gelassen werden, und daß in Bälde eine Lösung gefunden werden kann.

Dr. S.-v.

Melodien für die ganze Welt

Zum Tode von Franz Lehár

Die Oper Mozarts, Verdis und Wagners ist etwas Erhabenes und nur wenigen Zugängliches, die Operette der Wiener Meister und ihres letzten Sprosses Franz Lehár aber ist das Volk selbst, nicht mehr getrennt in Nationen und Klassen. In den Teustuben der Geisha hört du die Stimmen summen „Jetzt gehn wir ins Maxia“ und von den Lippen der Niggermädchen klingt der süße Walzer „Lippen schweigen, es flüstern Gelben, hab mich lieb“. Lehárs „Die lustige Witwe“ (1905) hat in Tausenden von Aufführungen in allen Sprachen, im Radio und auf Schallplatten die Reize um die Welt gemacht. Die diese Operette nicht gesehen haben, haben ihre Melodien doch gesungen oder gespielt. Diktatoren unseligen Angedenkens hörten sie ebenso begeistert wie die Arbeiter aus der Vorstadt, die ihr Eintrittsbillet vom Bühnenvolksbund erhiel-

ten. Die Programmgestalter der Radiostationen haben das Wolgied aus dem „Zarewitsch“ und die Wilja-Ballade der Lustigen Witwe dutzendmal auf erstklassigen Platten, gesungen von den ersten Stars der Welt, in ihrem Repertoirefaß liegen, weil nur eine einzige Platte in einer Woche schon abgespielt wäre.

„Allein, ganz allein, einsam wie immer“ haben Millionen von Soldaten an fernen Strömen auf Wacht oder im Bunker gepfiffen, gesummt oder schrecklich sentimental gegöhlt. So mancher wollte wohl nicht, daß der Komponist dieser Melodie Franz Lehár hieß. Die ersten Tenöre der Welt hatten es nicht für unter ihrer Würde, den hinreißenden Schmelzfetzen „Gern hab ich die Frau'n geküßt“ aus dem „Paganini“ mit voller Bravour zu singen, sie wissen genau, daß die Lehár-Arien zu ihren dankbarsten Programmnummern gehören. Männer unter sich, in vorge-rückter Stunde, singen mit rauhen Kehlen das durchschlagende Finale „Ja, das Studium der Weiber ist schwer...“ und Mädchen im ersten Liebeskummer über heimlich statt der vorgeschriebenen Etüden auf dem Klavier das Duett aus dem „Rastelbinder“: „Wenn zwei sich lieben...“. Die Höhe Lieblichen internationalen Liebesaffektes aber bilden die Melodien aus dem „Land des Lächelns“, unvorstellbare Tröstungen bekümmert und enttäuschter Seelen: „Von Apfelblüten einen Kranz leg ich der Lieblichen vors Fenster“, der ungebeimte Ausruch tenoraler Herrlichkeit „Dein ist mein ganzes Herz“ und schließlich in herzbeugender Resignation: „Immer nur lächeln... doch wie's da drin aussieht, geht niemand was an“.

Wenn jetzt die Nachricht vom Tode des Meisters und Erfinders all dieser Melodien durch die Welt geht, werden über die Wellen des Aethers, in den Konzertsälen und auf den Bühnen mit verdoppelter Stärke jene Akkorde aufzulauschen, die Lehár heimliche Sehnsucht zur großen Oper in ihrer Klangfülle spüren lassen: die Welt feiert den Toten im Zusammenklang seiner Melodien.

O. R.

Thomas Mann plant für das Jahr 1946 eine Propagandstournee durch Europa für die von seinem Schwiegersohn Borchese in Chicago mitbegründete Bewegung für eine Weltregierung. Mann will bei dieser Gelegenheit auch Deutschland besuchen.

Voraussetzungen für die Ertragssteigerung

Von Dr. agr. Kurt Krebs, Leiter der Hauptabteilung der Landwirtschaft im Landwirtschaftsministerium Württemberg-Königsplatz

In Nr. 36 des „Schwabischen Tagblattes“ vom 20. Oktober veröffentlichten wir den ersten Teil von Dr. agr. Kurt Krebs, der sich mit einem Sotoprogramm des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes von Rheinland-Pfalz zur landwirtschaftlichen Ertragssteigerung auseinandersetzt. Im folgenden zweiten Teil seiner Arbeit macht der Verfasser praktische Gegenüberstellungen. Die Redaktion.

In Beantwortung der dritten zu Beginn der Ausführungen erwähnten Frage des AGB werden nachstehende Anregungen und Gegenüberstellungen unterbreitet:

a) Zur Frage der Erzeugungsumstellung

Wie bereits in Beantwortung der zweiten Frage herausgestellt wurde, steht und fällt die mit der Umstellung angestrebte Intensivierung mit der Bereitstellung der genannten Betriebsmittel, die nachstehend näher erörtert werden sollen.

1. Düngemittel

Im Rahmen der Sofortmaßnahmen spielen besonders die künstlichen Düngemittel eine hervorragende Rolle. Es ist jedoch mit der Beschaffung von Stickstoff allein nicht getan. Soll der Stickstoff voll zur Wirkung kommen, so müssen die übrigen Mineralnährstoffe in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen, das infolge unzureichender Bereitstellung von Phosphorsäuredüngemitteln nicht eingehalten werden kann. Nachdem das Saargebiet für den westdeutschen Lebensraum als Inlandsgebiet ausgefallen ist, stehen die bei der Erzebergung anfallenden Thonmassen nicht mehr zur Verfügung, so daß wir zur Deckung unseres Phosphorbedarfes ausschließlich auf Einfuhren von Phosphaten angewiesen sind. Es würde im Interesse eines bedeutenden Teiles der deutschen Arbeiterschaft liegen, wenn nicht fertige Phosphordüngemittel, sondern Rohphosphate für die Verarbeitung zu Super- und Glühphosphaten in der deutschen Industrie eingeführt werden würden. Es muß unter allen Umständen mindestens ein Verhältnis von Stickstoff zu Phosphorsäure zu Kalk wie 1 zu 1,5 zu 2, besser noch 1 zu 2 erreicht werden. Die Preise müssen jedoch für alle Düngemittel auf den Vorkriegsstand herabgedrückt werden. Neben dem Phosphormangel verdient besonders der Kaliummangel hervorgehoben zu werden. Der Kalkbedarf kann im Inland gedeckt werden. Allerdings darf von der Kalkindustrie erwartet werden, daß sie im Interesse eines wesentlichen Beitrages zur Sicherstellung der Ernährung das Streben nach Mehrgewinnen bei der Herstellung von Zement für Bauzwecke gegenüber der Forderung auf Kalklieferungen für Düngeszwecke und Bodenmeliorationen zurückstellt.

2. Schädlingsbekämpfungsmittel

Die derzeitige Erzeugung ist mengen- und wohl auch gütemäßig ausreichend, um den Bedürfnissen der Landwirtschaft zu entsprechen, doch sind auch hier die geforderten Preise zu hoch.

3. Maschinen und Geräte, Kraftstoff und -strom

Im Rahmen des Sofortprogramms, das vom AGB aufgestellt worden ist, sind in allererster Linie Ersatzteile für die noch in Betrieb befindlichen Maschinen und Geräte bereitzustellen. Es muß jedoch mit allen Nachdruck auf die Tatsache hingewiesen werden, daß der weitaus größte Teil des noch in der Landwirtschaft vorhandenen technischen Rüstguts seit langem über die Allernormalen Abschreibegrenzen hinaus verwendet wird. Die Erhaltung einer genügenden Neuberstellung von Maschinen und Geräten aller Art ist vordringlichste Anforderung.

Besondere Aufmerksamkeit ist der Ankerbelegung einer Serienfabrikation von Schleppern zu widmen, für die Prof. Dr. Decker, Bonn, bereits 1947 in vorbildlicher Weise die Grundlagen entworfen hat. Danach ist im Laufe von etwa 12 Jahren die zurecht vorhandene Anzahl von 67 000 Zugmaschinen auf 300 000 zu erhöhen, um sofort beginnend und schrittweise

- 1. eine Verringerung des gegenwärtig in den drei Westzonen vorhandenen Pferdebestandes um 25 bis 30 Prozent, d. h. also von etwa 1 200 000 Tieren auf 900 000 bis 800 000, herbeizuführen,
2. durch verstärkten Hack- und Zwischenfruchtanbau und Einsparung der Futterfläche für die abzuschaffenden Pferde eine zusätzliche Fläche für die menschliche Ernährung von rund 1 Million ha zu gewinnen, auf der etwa 4 Millionen Tonnen Getreidewerte erzeugt werden können,
3. eine günstigere Devisenbilanz (verminderte Lebensmittelfuhren gegenüber vermehrter Einfuhr von Kraftstoff und Kautschuk) steigend

von 1:35 am Beginn des Programms auf 1:46 am Ende des Programms zu erzielen.

Gewarnt werden muß jedoch, besonders im Interesse der deutschen Arbeiterschaft, vor einer überstürzten und umfangreichen Einfuhr von Zugmaschinen aus dem Ausland. Sinn und Zweck des auf eine durchschnittliche Tilgungsdauer von zwölf Jahren abgestellten Denkerschen Programms ist die Schaffung einer gleichbleibenden Beschäftigungsgrundlage für die deutsche Schlepperindustrie, die allein in der Lage sein dürfte, eine den deutschen Forderungen und Ansprüchen in jeder Hinsicht angepaßte Maschine zu entwickeln. Auf diese Weise wäre auch am besten durch eine Anlastung des Leistungspotentials der vorhandenen Fabrikationsstätten eine wesentliche Preislenkung zu erreichen.

Die Bereitstellung von Kraftstoff muß durch das Ausland erfolgen und entzieht sich infolgedessen im wesentlichen deutscher Beeinflussung, die von Kraftstrom stellt keine nennenswerten Probleme dar.

4. Baustoffe

Da die Gebäudeschäden in der Landwirtschaft im Verhältnis zu denen in der Stadt verhältnismäßig gering sind, dürfte die vorrangige Bereitstellung von Baumaterial für Instandsetzungsarbeiten ohne nennenswerte Schwierigkeiten erfolgen können, wenn auch die Preise hier ebenso wie auf allen Gebieten zu hoch sind.

b) Zur Frage des Anbauanwachses

Wie aus den Darlegungen zur zweiten Frage hervorgeht, ist besonders nach der Währungsreform von einem Anbauanwachs im Sinne von Anbauauflagen für einzelne Kulturarten abzugehen. Das jeweils anzustrebende Anbauaufwuchs kann im wesentlichen und auch am wirksamsten durch entsprechende Gestaltung der Preise für Prioritätserzeugnisse erreicht werden. Die betriebswirtschaftliche Organisation des einzelnen Hofes muß dem Eigentümer überlassen bleiben. Beratung und Schulung sind selbstverständlich lenkend einzuschalten. Für Grundnahrungsmittel wären einseitige noch hektarzahlbezogene bis zur Krebslebenszählung bekanntzugeben.

c) Überprüfung der Statistik

Es konnte festgestellt werden, daß nach den bisherigen Erfahrungen eine Überprüfung der Statistik durch Erzeuger-Verbraucher-Kommissionen nicht zum gewünschten Erfolg führt. Katastermäßige stichprobenweise Nachmessungen mit nachträglicher Abstimmung der Ergebnisse auf Grund jahrelanger Beobachtungen der jeweiligen Verhältnisse durch die sach- und landeskundigen Fachleute der für die Erzeugung verantwortlichen Dienststellen führen zu günstigeren Ergebnissen.

d) Gründung von Liefergemeinschaften

Der vom AGB angestrebte Zusammenschluß der Dörfergemeinschaften zu Liefergemeinschaften wird unterstützt, doch kann, solange infolge der allgemeinen Notlage mit dem Schwarzhandel gerechnet werden muß, auf eine Kontrolle behördlicherseits im bisherigen Umfange kaum verzichtet werden, so sehr dies auch im Interesse der weitaus größten Zahl der Erzeugerbetriebe liegen würde, die den geltenden Bestimmungen nachkommen.

In diesem Zusammenhang wird für den Bezug von Betriebsmitteln und den Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine stärkere Einschaltung des Genossenschaftswesens im Hinblick auf Einsparung von vermeintlichen Zwischenhandlungsstellen angeregt. Voraussetzung hierbei ist jedoch, daß die Genossenschaften in allen Fällen zum Grundsatz der Uneigennützigkeit und Gegenseitigkeit zurückfinden, der für ihre Gründung entscheidend war.

e) Ausdehnung des Schul- und Beratungswesens und Überprüfung von Betriebsleistungen

Soll die Beratung und Überprüfung Aussicht auf Anerkennung seitens der Betriebsinhaber, deren Wirtschaften einer Kritik unterzogen werden, und damit Aussicht auf Erfolg haben, so können für diese Tätigkeit nur Männer des jeweiligen Erzeugungsgewebes herangezogen werden, die durch ihr Beispiel in der Praxis den Beweis für ihre Eignung erbracht haben, und auch mit der Mentalität der von ihnen zu betreuenden Erzeugerschaft vertraut sind.

f) Abschichtung von Mastvieh zugunsten der Milchviehwirtschaft

Das Mastvieh in größerem Umfange kaum noch vorhanden ist, und eine durch Aufzucht von Kälbern sehr erhebliche Verjüngung des Rindviehbestandes eingetreten ist, mit der eine Ver-

schlechterung des Verhältnisses von Erzeugung zu Lebenshaltungsfutter verbunden ist, muß als vorrangigste Maßnahme eine Wiederherstellung normaler Futterbedingungen angesehen werden. In runden Prozentzahlen ausgedrückt, standen vor dem Kriege 50 Prozent Milchkühe 50 Prozent Jungtieren gegenüber, während zurzeit 40 Prozent Kühen 60 Prozent Jungtiere gegenüber stehen. Zuchtziel soll die Umkehrung des zuletzt genannten Prozentsatzes sein (60 Prozent Milchkühe zu 40 Prozent Jungtieren). Damit wäre eine wesentlich rationellere Ausnutzung des Futters verbunden. In diesem Streben nach stärkerer Veredelungswirtschaft liegt auch die Lösung des Problems einer Senkung der Erzeugungskosten für Milch, die trotz Erhöhung der Milchpreise immer noch nicht gedeckt werden können. Auf keinen Fall dürfen Milchkühe mehr abgeschlachtet werden, bevor sie ihre Laktationsperiode mit der höchsten Leistung überschritten haben. Die Berechtigung dieser Forderung erhebt eindeutig aus der auch dem Laien verständlichen Tatsache, daß zur Aufzucht einer Milchkuh die in 7000 Litern Milch enthaltenen Eiweißmengen und in 10 000 Litern Milch enthaltenen Stärkekerngehalte verbraucht werden. Von allen Zweigen der Veredelungswirtschaft ist die Milchzeugung mit den geringsten Verlusten (etwa 33 Prozent) verbunden.

Im Anschluß hieran ist die Forderung des Wiederaufbaus der Schweinemast zu erörtern, die nach der Milchzeugung den besten Leistungskoeffizienten (rund 60 Proz. Verlust an im Futter verbliebenen Kalorien) erzielt, während die Verluste bei der Rindermast und Eizergzeugung bis

zu 80 bzw. 90 Prozent der den Tieren gegebenen Kalorien ausmachen.

Mit den vorstehenden Ausführungen wurde ein Programm zur Verbesserung der deutschen Ernährungslage entwickelt, dessen Verwirklichung von Industrie und Landwirtschaft, von Stadt und Land, gemeinsam betrieben werden muß.

Aufgabe der Industrie ist die ausreichende Bereitstellung von Betriebsmitteln zu erträglichen Preisen als unerlässliche Voraussetzung für jede Intensivierung. Die trotz Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse immer noch weit geöffnete Preisschere kann jetzt nur durch Maßnahmen auf der industriellen Seite geschlossen werden.

Aufgabe der Landwirtschaft ist die Schaffung von Voraussetzungen zum rationellsten Einsatz der aus industrieller Erzeugung erwarteten Betriebsmittel, durch Flurbereinigung, Schulung, und Beratung im Hinblick auf günstigste betriebswirtschaftliche Ausrichtung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Ein letztes Wort sei dem ersten Problem der Landarbeiterfrage gewidmet, das in zunehmendem Maße beängstigend in Erscheinung tritt. Trotz der Ernährungsnot ist auch heute eher eine Landflucht als eine Stadtlucht zu beobachten. Es muß auch in den Industriegebieten besonders unter solchen Arbeitskräften, die nach Herkunft oder Ausbildung für landwirtschaftliche Arbeit geeignet sind, eine Werbung im Interesse einer Rückkehr zum Lande betrieben werden, um einer drohenden weiteren Extensivierung zu begegnen.

Acht Jahre Krieg in Griechenland

Am 28. Oktober 1940 überschritten italienische Truppen die albanisch-griechische Grenze. Der Feldzug Mussolinis gegen Griechenland war ein Akt der Rivalität gegenüber dem stärkeren Bündnispartner, eine Antwort auf den kurz zuvor erfolgten Einmarsch der Deutschen in Rumänien. Aus Cianos Tagebuch erfahren wir, daß Mussolini am 12. Oktober 1940 folgendes erklärte: „Hitler stellt mich immer vor vollzogene Tatsachen. Dieses Mal werde ich ihm mit derselben Münze heimzahlen. Er wird aus den Zeitungen erfahren, daß ich Griechenland besetzt habe!“ Zur größten Überraschung der ganzen Welt schlug die weit unterschätzte griechische Armee die Truppen des Faschismus in einem äußerst blutigen Winterfeldzug und rückte schließlich bis an den Südrand Tiranas vor. Auf Bitten Mussolinis kam am 10. Januar 1941 in der Nähe von Salzburg eine Begegnung mit Hitler zustande, auf der der deutsche Feldzug in Griechenland beschlossen wurde, der dann am 6. April 1941 begann und das faschistische Italien vor einer völligen Niederlage in Albanien rettete.

In den acht Jahren seit dem Einmarsch der Italiener ist das unglückliche Griechenland nicht mehr zur Ruhe gekommen. Auf den Bildtrieb von April 1941, der nach einundzwanzigtägiger Dauer mit der Einnahme Athens endete, folgten die schweren Jahre der deutschen und italienischen Besatzung. Auch einige bulgarische Divisionen wurden später in Nordgriechenland eingesetzt und es kann gar kein Zweifel bestehen, daß Griechenland unter den Besatzungsmethoden der Italiener und der Bulgaren noch weit schwerer zu leiden hatte.

Später als in Jugoslawien begann dann der Partisanenkrieg in Griechenland. Genau wie in Jugoslawien, wo Tito mit seinen kommunistischen Anhängern allmählich die nationalen Cretinats unter Mihailowics überspielte, bekamen auch in Griechenland die kommunistisch geführten Banden des EAM und der ELAS die Oberhand gegenüber den nationalen Partisanen unter Oberst Servas. Allerdings blieb dem Land ein innerer Volksturnkampf erspart, wie er vor allem in Kroatien, aber auch in Bosnien und Serbien während der Kriegsjahre weit mehr Opfer erforderte als der eigentliche Kampf gegen die Besatzungsmächte. Die griechischen Kommunisten bekamen von August 1943 an einen mächtigen Aufrich, da ihnen nach der Kapitulation Italiens große Mengen guter Waffen in die Hände fielen. Schließlich beherrschten sie abseits von den Städten den größeren Teil des Landes und es gab keine Möglichkeit, sie in den unzugänglichen Gebirgsgegenden ernsthaft zu schlagen.

Nach der Räumung Griechenlands durch die Besatzungstruppen im Oktober 1944 wurde in Athen zunächst das Experiment einer „Volkfront“ unter Beteiligung der Kommunisten ausprobiert. Die schon im Mai 1944 unter dem sozialdemokratischen Führer Papandreu in Kairo gebildete erste Exilregierung hatte auch fünf Vertreter der EAM in ihren Reihen. Die EAM und die ELAS erstrebten aber, wie Tito in Jugoslawien, die ganze Macht und es kam im Dezember 1944 zu einem ziemlich blutigen Aufstand, vor allem in Athen, der mit Hilfe der Engländer schließlich niedergeschlagen wurde. Seitdem hat Griechenland nicht weniger als neun Regierungen erlebt, nur zwei weniger als Frankreich. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung vom März 1946 bekamen die Monarchisten die Mehrheit und bei dem Plebiszit vom 1. September 1946 stimmten 70 Prozent von den 15 Millionen Wählern für die Rückkehr die Königs Georg II. Es war dies gleichzeitig ein Volksentscheid gegen den Kommunismus. Die Kommunisten werden wieder illegal, gehen in die Berge und erhalten, wie bekannt, unter Führung von General Markos laufend aktive Unterstützung durch Jugoslawien, Albanien und Bulgarien.

Während der letzten Jahre hat nun Griechenland eine immer tatkräftigere Unterstützung durch die Vereinigten Staaten erfahren, um endlich einen Weg zu einem friedlichen Aufbau heraus aus den inneren Wirren und Kämpfen zu finden. Die „American for Aid to Greece“, kurz AMAG genannt, hat 300 Millionen Dollar aus der amerikanischen Sonderhilfe in den Wiederaufbau des Landes gesteckt und hinzu kommen jetzt noch 30 Millionen Dollar aus dem Marshall-Plan. Es gelang auch durch eine mehrmonatige Offensive, das Hauptkontingent des Generals Markos im Pindus und im Grammosgebirge über die albanische Grenze zurückzuwerfen und die Unruheherde im übrigen Lande einzudämmen und teilweise zu beseitigen.

Schon glaubte man in Athen den vollen Sieg gegen die Aufständischen feiern zu können, aber der jüngste Vorstoß von General Markos von Albanien her nach Epirus beweist aufs neue, daß nur eine internationale Regelung hier Ordnung schaffen kann und daß die Unterstützung der Partisanen durch die kommunistischen Nachbarstaaten alle Abriegelungsversuche an der langen Nordgrenze illuforierte wirtschaftliche Aufbau durch Milderung der sozialen Spannungen den Komrosorisch macht. Immerhin trifft der neuerdings munitismus von innen her und man darf hoffen, daß nach acht Jahren Krieg dem Land endlich der Frieden beschied wird.

Die Stadt

Aus steiler Gieheldächer buntem Kranz des hohen Domes stolze Türme steigen, als wollten sie der Stadt den Himmel zeigen, der golden strahlt im märchenhaften Glanz.

Vom letzten Sonnenblitz getroffen, glänzt noch ein paar Fenster auf wie Feuerfunken, die roten Giebel leuchten farbetrunken, und Purpurwolken übers Süddichen ziehn.

So segnet uns der Heimat strahlend Bild und will zu höherem Ziele uns bereiten; da einstens über allen Erdenweiten das letzte Heimweh wird von Gott gestillt.

Frig Riebold

Ein Schnupfen in Virginia

Von Mark Twain

Als das Haus in Virginia abbrannte, verlor ich meine Häuslichkeit, meine Behaglichkeit, meine Gesundheit und meinen Koffer. Eine gute Gesundheit zu verlieren und einen noch besseren Koffer, das waren ernstliche Unglücksfälle. Am Tage der Feuersbrunst zog ich mir nämlich infolge der übergroßen Anstrengung, mit welcher ich mich anschickte, etwas zu tun, eine starke Erkältung zu.

Als ich das erste Mal zu niesen begann, rief mir ein Freund, ein warmes Fußbad zu nehmen und dann zu Bett zu gehen. Das tat ich. Gleich darauf meinte ein zweiter, ich solle aufstehen und ein kaltes Sturzbad nehmen. Später begegnete ich einer Dame, die eben von jenseits der Prärie herkam. Sie hatte in einer Gegend gelebt, wo Mangel an Ärzten war, und sagte, die Not habe sie gelehrt, einfache Alltagskrankheiten mit vielem Geschick zu behandeln.

Sie mischte einen Trank aus Sirup, Scheidewasser, Terpentin und allerlei Kräutern zusammen und gab mir die Anweisung, alle Viertelstunden ein Weinglas voll davon zu nehmen. Ich ließ es jedoch bei der ersten Dosis bewenden; sie reichte hin, um mich aller moralischen Grundsätze zu berauben und die unwürdigsten Triebe in mir wach zu rufen. Unter ihrem böswärtigen Einfluß wälzte ich in meinem Hirn die ungeheuerlichsten, niederträchtigsten Pläne und Entwürfe, aber meine Hand war zu schwach, sie auszuführen.

Wie die meisten anderen Leute habe ich zuweilen gemeine Begungen und handle danach; aber bis zu einem solchen Grade von unmenschlicher Ruchlosigkeit hatte ich es noch nie gebracht, bevor ich jene Arznei einnahm, und obendrein war ich noch stolz darauf. Nach Verlauf von zwei Tagen war ich wieder so weit, auf neue an mir herumdoxtern zu können. Ich wandte noch mehrere untrügliche Mittel an und trieb mir schließlich die Erkältung aus dem Kopf in die Lunge.

Nun bekam ich fortwährend Hustenanfälle, und meine Stimme sank unter den Nullpunkt. Ich sprach mit den Leuten in einem grollenden Baß, zwei Oktaven unter meinet gewöhnlichen Tonfall. Eine regelmäßige Nachtruhe konnte ich nur dadurch erlangen, daß ich mich in einen Zustand gänzlicher Erschöpfung hineinstellte; sobald ich aber im Schlaf zu sprechen anfing, weckte mich der Mißlaut meiner Stimme wieder auf.

Man riet mir dann zu einem nassen Wickel. Ich beschloß, es auch damit zu versuchen, obwohl ich keine Ahnung hatte, was das eigentlich für eine Veranstaltung sei. Sie wurde um Mitternacht vorgenommen und das Wasser war eiskalt. Ein Leintuch, das mindestens 1000 Meter lang zu sein schien, wurde in Eiswasser getaucht und mir um Brust und Rücken gewickelt, bis ich aussah wie der Wischer für eine Riesenkanone.

Es ist ein grausames Verfahren. Wenn der kalte Lappen das warme Fleisch berührt, fährt man vor Schrecken zusammen und schnappt nach Atem wie ein Mensch in Todesnot. Ich warne hiernit jedermann vor kalten Wickeln. Es gibt nichts Unbehaglicheres in der Welt — außer vielleicht, einer Dame unserer Bekanntschaft zu begegnen, die aus Gründen, die sie selbst am besten weiß, über uns hinwegzieht, oder, wenn sie uns wirklich ansieht, uns nicht kennt.

Ich ging dann nach Steamboat-Springs, wo ich Dampfäder nahm und noch eine Masse der erbärmlichsten Arzneien zu schlucken bekam, die je zusammengebastet worden sind. Sie würden mich ganz hergestellt haben, aber ich mußte nach Virginia zurückkehren, wo sich trotz der verschiedenartigsten Heilmittel, die ich jeden Tag verschlang, meine Krankheit weiter verschlimmerte.

Endlich beschloß ich, nach San Franzisko zu reisen. Am ersten Tag meiner Ankunft sagte mir eine Dame im Gasthaus, ich solle alle 24 Stunden ein Quart Whisky trinken, und ein Freund, der in der Stadt wohnte, gab mir den-

selben Rat. Das machte also zusammen zwei Quart oder eine halbe Gallone. So viel trank ich und bin noch am Leben.

All diese Heilverfahren habe ich in der allerbesten Absicht geschiedert. Ich empfehle sie allen. Wenn sie einen Versuch damit anstellen und nicht gesund werden, so kann es sie höchstens umbringen.

Der Geisterbeschwörer

Die Schwarzwälder sind ein gar harter, verschlossener Menschenschlag, aber wer unter ihnen lebt und heimisch wird, dem tun sie sich auf und er erfährt manches Märlein und lustiges Stück, das im Volke von früheren Zeiten her geistert und von Mund zu Mund weitergesprochen wird. Daß hinter der Härte und Verschlossenheit oft ein goldener Humor versteckt ist, soll das folgende Stücklein erzählen.

In einem entlegenen, kleinen Schwarzwald-dörfchen wohnte ein alter Bauer, genannt der Narre-Hansel. Diesen Belamen mag er wohl erhalten haben, weil er trotz seines hohen Alters immer bereit war, die anderen mit seltsam Spülen und Schurren zu unterhalten.

Einmal kam er auch auf einer seiner Wanderfahrten ins Badische hinüber und kehrte des Abends auf dem Hofe einer Witfrau ein. Wie sie nun spät noch beisammen beim Most saßen, hub die Bäuerin ein großes Klagen und Jammern an, daß der Leibhaftige selber seit einiger Zeit schon in der Gegend sein Unwesen treibe und auch ihr den Stall verhext habe. Die drei besten Stücke ihres Viehs hätten schon drangelaufen müssen.

Dem Narren-Hansel saß gar bald der Schalk im Nacken. „Frau“, sagte er tröstend, „das läßt meine Sorge sein! In acht Tagen komme ich wieder und treib auch den Teufel aus dem Stall für alle Zeiten, ich versteh' mit derlei Gesindel umzugehen.“ Die Bäuerin war zufrieden und, nachdem sie ihm noch ein tüchtiges Vesper eingepackt hatte, zog der Narren-Hansel vergnügt wieder heimwärts. Nach acht Tagen aber wanderte er densel-

ben Weg, ein großes Gebetbuch unter dem Arm und einen Schmetterling unterm Hut verborgen, den er sich unterwegs gefangen.

Die Bäuerin erwartete ihn schon mit großer Spannung und unser Hansel begab sich auch alsbald in den Stall, wo er das Gebetbuch aufschlug und sofort mit lauter Stimme daraus vorzulesen begann. Dann öffnete er kurzerhand die Klappe am Stall, wo man das Futter reinzuschleichen pflegt, löfete den Hut und ließ seinen Schmetterling fröhlich daraus entflattern. Die Bäuerin aber, die draußen stand und alles genau verfolgt hatte, schrie voller Freude: „Mann, kommt raus — er ist schon aus!“ und meinte nicht anders, als es sei der leibhaftige Satan, den sie in verwandelter Gestalt hätte aus dem Stall entweichen sehen.

Hoherfreut belohnte und bewirtete sie den findigen Geisterbeschwörer aufs beste und soll auch fürderhin kein weiter Unglück im Stall gespiert haben.

Der Narren-Hansel aber rührte sich noch lange seines gelungenen Streichs. M. M.

Ritter der Straße im Rittersaal

Mit viel Liebe, Fleiß und Zähigkeit bauten sie an ihren Maschinen



Näher, Reutlingen
Oberbürgermeister Hartmeyer eröffnet die Motorsportschau. Im Hintergrund der Tribüne die Siegestrophäen des Rennstalls Hammer, dessen bisherige Erfolge auch für die kommende Saison zu großen Hoffnungen berechtigen.

Rennfahrer sind gerne in Tübingen

Auf unsern Redaktionstisch flatterte gestern ein Zettel, der die Meinung zweier bekannter Rennfahrer wiedergibt und dessen Inhalt wir des allgemeinen Interesses wegen wörtlich wiedergeben wollen. Sie schreiben: „Die erste Tübinger Motorsportschau ist in ihrer Art einmalig. Es ist fast unvorstellbar, wie man in einer so kurzen Zeit eine solche schöne Schau aufstellen und durchführen kann, noch dazu in einer Universitätsstadt wie gerade Tübingen. Wir Fahrer sind mit Freuden und gern nach Tübingen gekommen, da wir Reutlingen schon als ein wahres Paradies für Rennfahrer kennengelernt hatten. Wir wünschen dem noch jungen Veranstalter weiterhin viele Erfolge und alles Gute in seiner Arbeit für den deutschen Motorsport.“

„Der 150. Sieg fiel mir schwer“

15 Siege in 15 Rennen des Jahres 1948 zeigten die große Klasse des Bielefelder Motorradrennfahrers H. P. Müller auf DKW auf, der kürzlich mit seinem Erfolg in Rosenheim die Gesamtstreckenzahl auf 150 stellte. „Dieser 150. Jubiläumssieg fiel mir schwer, denn mein Konkurrent Loties ließ sich erst im waghalsigen Schludangriff um neun Meter schlagen. Aber als mir meine Frau dann am Ziel um den Hals fiel, war ich überglücklich. Diese Nervenspannung war enorm.“ Rennleiter Manfred von Bruchmach gratulierte H. P. Müller als erster.



Hermann Lang (links im hellen Anzug) zeigt seinem Klubkameraden Ernst Hornickel (rechts), dem Tübinger Oberbürgermeister Hartmeyer (mit dem Hut in der Hand) und dem Stuttgarter Sportjournalisten Eugen Karl Schwarz (rechts neben Hartmeyer) seine Tripolis-Pokale.

Cisitalia und Simca-Gordini

In der erst nach dem Krieg neuerschaffenen 1,1-Liter-Klasse ohne Kompressor, wo die beiden Firmen Cisitalia und Simca-Gordini konkurrieren, hat sich nach einer anfänglichen Überlegenheit der Cisitalias im Jahr 1946 und der Simcas 1947 nunmehr der Kampf dieser beiden Marken vertieft, und beide Fahrzeuge konnten in diesem Jahr sehr schöne Erfolge erringen. Sensationell wirkte der Sieg Taruffis auf Cisitalia beim Großen Preis der Schweiz über die bis dahin führenden Simcas. Jedemfalls haben die Renne der kleinen Klasse beim Publikum ein sehr starkes Interesse gefunden, da die Spannung dabei durch die Gleichwertigkeit der Fahrzeuge dauernd gegeben ist. Eine Tatsache, die von den Rennen der ersten Formelrennwagen nicht immer behauptet werden kann. Nach einer dritten Wagenkategorie wird auf den europäischen Rennbahnen

Dem Besucher der Tübinger Motorsportschau drängt sich bei der Besichtigung der ausgestellten Maschinen eines immer wieder neu auf, nämlich die Tatsache, welche Unsumme von Fleiß und Zähigkeit die einzelnen Fahrer an ihre Maschinen wendeten und wie sie auf immer neue Verbesserungen sinnen. Wohl am meisten bewundert wird die Maschine des Lamprechtmeiers Herz, der mit seiner 250-ccm-Maschine NSU in diesem Jahr bei allen von ihm bestrittenen Rennen siegreich blieb und deutscher Meister seiner Klasse wurde. Schon beim Rennen auf dem Grenzlandring hatte er eine Höchstgeschwindigkeit erreicht, die dicht unter dem absoluten Geschwin-

dhaupten, daß damit nur Rennen auf breiten Straßen ohne schwierige Kurven gefahren werden könnten. Kling hat andere Erfahrungen gemacht. Er ist mit seinem Wagen äußerst zufrieden und steuert ihn sicher auf schmalen Straßen mit engen Kurven, die eine ausgezeichnete Kurventechnik erfordern wie beispielsweise beim Rennen „Rund am Schotten“ und am Eggberg. Veritas ist auch der einzige Wagen, der im Ausland Beachtung gefunden hat. Der französische Meisterfahrer Chabaud steuerte ihn beim großen Preis von Reims und kam dabei auf den dritten Platz. Auch die Belgier Claeff und Cornels haben mit ihrem Veritas schon beachtliche Erfolge erzielt.



Rennfahrer geben Autogramme. Die im Rittersaal verkauften Bildpostkarten mit den eigenhändigen Unterschriften der diesjährigen Rennteiler werden vom Ausstellungsamt mit einem Sonderstempel versehen, so daß jeder seine Freunde hat. Der Autogramm-Jäger, der Sport- und Fotofreund und der Briefmarkensammler.

dhigkeitsrekord der Klasse bis 200 ccm liegt. Er ist fest davon überzeugt, daß er mit seiner NSU nach einigen speziellen Vorbereitungen den absoluten Geschwindigkeitsrekord nach Deutschland holen könnte. Von großen Hoffnungen erfüllt ist auch der Sportwagenmeister in der Klasse bis 2000 ccm, Karl Kling, der in der vergangenen Saison Deutschlands erfolgreichster Wagenfahrer und zugleich erste Stütze von „Veritas“ war. Er verteidigt besonders die aerodynamische Vollstromlinienverkleidung, von der einige Fachleute be-



Parade der Rennwagen. In langer Reihe stehen nebeneinander die siegreichen Rennwagen des Jahres 1948, vom BMW-Veritas bis zum Maserati und den interessanten Eigenbau-Modellen unserer Automobiltechniker. Die siegreichen Motorräder schließen sich ihren größeren Kollegen rechts im Bilde an.



Der bekannte Motorsportjournalist Ernst Hornickel (links mit schwarzer Hornbrille) erklärt den Vertretern des Militärregiments und dem Tübinger Oberbürgermeister Hartmeyer die siegreich gewohnte 500er BMW-Rennmaschine Schorsch Meiers (im gestreiften Anzug rechts neben dem Regimentsführer).

Alfa-Romeo dominiert

In der Vorkriegszeit, in der Zeit der 750-kg-Rennformel waren es die deutschen Mercedes- und Auto-Union-Rennwagen, welche die Siege bei den Großen Preisen absonnert und die bis 1933 führende italienische Firma Alfa-Romeo erfolgreich etwas zurückgedrängt hatten. Selbst in der 1,5-Liter-Klasse war Hermann Lang in Tripolis über die Italiener erfolgreich geblieben, und Deutschland sah mit großen Hoffnungen den Rennen der nächsten Jahre entgegen. Da zerrt der zweite Weltkrieg das Band der sportlichen Beziehungen zwischen den Ländern. Noch jetzt ist es Deutschland nicht vergönnt, an internationalen Rennen teilzunehmen. Allerdings könnten wir im Moment auch gar keine konkurrenzfähigen Wagen stellen, da die dastehigen Konstruktionen zum größten Teil nicht mehr in deutschem Besitz sind. Für uns heißt es warten, bis die FIA als Weltverband des Automobilsports wieder die Teilnahmeerlaubnis für uns ausspricht. Durch das Fehlen Deutschlands konzentriert sich der Automobilsport nunmehr auf Italien und Frankreich. England, das lange Zeit abseits stand und nur mit den ERA-Wagen, einer Privatkonstruktion, in der 1,5-Liter-Klasse bei internationalen Rennen teilnahm, gewinnt jetzt durch die Bemühungen seines großen Wagenfahrers Ray-Mays um den Bau eines englischen Nationalrennwagens sichtlich mehr Interesse am Wagenrennsport. Alfa-Romeo und Maserati sind die traditionellen Firmen, die mit ihren 1,5-Liter-Formelrennwagen schon seit 1946 wieder die internationalen Rennen bestreiten, wobei sich eine sehr stark fühlbare Überlegenheit der Alfettas, wie die 1,5-Liter-Typen der Alfa-Romeo-Werke genannt werden, herausstellte. Die französischen Wagen, die sich auf die kompressorlosen 4,9-Liter-Motoren stützen, konnten 1946 und 1947 wohl einige Siege, vor allem mit Louis Chiron am Steuer, erringen; aber wenn die Alfas erschienen, dann war es jedesmal mit auch nur einer geringen Erfolgchance all der Delahayes, der Talbots und Delages aus. Durch ihre Meisterfahrer Vozzi, Graf Trossel und Wimille stand für Alfa eine Equipe, die einfach unschlagbar war. Ob das nun beim Großen Preis der Schweiz, von Italien oder von Frankreich wart. Erst 1948 hat sich der Maserati-Rennwagen, ein Achtzylinder mit Zweitstufenkompressor, näher an die Alfas heranschieben können, und Villaresi sowie Ascari haben mit diesen modernen Boldos schöne Erfolge, zuletzt beim Großen Preis von England erringen können. Beim Großen Preis von Italien erzielte in dem neuen 1,5-Liter-Ferrari ein weiterer schwerer Gegner, und bei Cisitalia wickelt der 1,3-Liter-Heckmotorwagen, nach ähnlichen Konstruktionsprinzipien wie der Union-Heckmotorwagen konstruiert, um im Frühjahr 1949 ebenfalls in den Kampf um die Großen Preise geworfen zu werden.

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Steuerbegünstigung für freie Berufe

Dr. A. W. Das Steuerreformgesetz vom 26. Juni 1948 hat außer der allgemeinen Ermäßigung der Einkommensteuer für die freien Berufe wertvolle Begünstigungen gebracht, und zwar:

1. Die Abzugsfähigkeit des nicht entnommenen Gewinns als steuerfreie Sonderausgabe (§ 10, Abs. 1, Ziffer 3 Einkommensteuergesetz). Steuerfrei ist die Hälfte des nicht entnommenen Gewinns bis zum Höchstbetrag von 10 Prozent des Gesamtgewinns. Die Begünstigung ist an die Voraussetzung gebunden, daß die Gewinnermittlung nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung erfolgt.

2. Abschreibungsfreiheit bis zu 50 Prozent auf abnutzbare, bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens, die im Wege der Ersatzbeschaffung dem Betrieb zugeführt wurden. Der Gesamtbetrag der Abschreibungen darf 30 000 DM nicht übersteigen. Die Begünstigung ist auf die Zeit bis zum 31. Dezember 1951 begrenzt. Auch an diese Steuererleichterung ist die Voraussetzung ordnungsmäßiger Buchführung geknüpft (§ 7a der Neufassung).

Beim Studium der gesetzlichen Vorschriften wirkt zunächst verwirrend, daß § 7a Einkommensteuergesetz von einer Buchführung nach den Vorschriften des HGB spricht, während im Text des § 10 nur von „ordnungsmäßiger Buchführung“ die Rede ist. Da der Gesetzgeber sich jeder näheren Erklärung darüber enthält, ob er mit den unterschiedlichen Bezeichnungen auch unterschiedliches meint, darf man vermuten, daß die beiden Begriffe inhaltlich das gleiche sagen wollen.

Dem begünstigten Steuerpflichtigen wird sich die Frage aufdrängen, welche buchhalterische Voraussetzung der Gesetzgeber im einzelnen an den Tatbestand der Ordnungsmäßigkeit knüpft. Die praktische Erfahrung hat gezeigt, daß sich die überwiegende Anzahl der Freiberufler bei ihrer Gewinnermittlung der Einnahme-Ausgabenrechnung bedienen. Das heißt, sie buchen in jedem Ermittlungszeitraum ihre Einnahmen und Ausgaben und stellen durch Saldierung den Gewinn fest. Es fragt sich nun, ob diese Art der Buchführung den Erfordernissen, die der Gesetzgeber an die Vergünstigung stellt, entspricht. Obwohl wir, verglichen mit den buchführenden Landwirten und den Volkkauffeuten, für den Freiberufler noch keine Spezialvorschriften kennen — die 1933 vom Reichsminister der Finanzen erlassenen vorläufigen Richtlinien für die Buchführung der freien Berufe sind 1940 wieder außer Kraft gesetzt worden —, können wir diese Frage verneinen.

Zu einer ordnungsmäßigen Rechnungslegung gehört eine detaillierte Auswertung des Betriebs-

vermögens in Form einer Inventur und einer Bilanz. Außerdem ist die lückenlose und zeitgerechte Verbuchung aller Leistungsvorgänge im Rahmen der Berufsausübung notwendig. Es muß klar zwischen Betriebs- und Privatvermögen unterschieden werden, wie es die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, des Einkommensteuergesetzes und der Abgabenordnung vorsehen. Die buchhalterischen Aufzeichnungen müssen in ihrer Gesamtheit so sein, daß zu jeder Zeit der Stand des Vermögens und Gewinns des Steuerpflichtigen feststellbar ist. Die Finanzbehörden werden während der Übergangszeit in ihren Anforderungen an die Ordnungsmäßigkeit ein gewisses Entgegenkommen walten lassen müssen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß jede gesunde Heranbildung einer Sache eine elastische Handhabung verlangt. In Zweifelsfällen wird stets der Grundsatz der Ordnungsmäßigkeit der kaufmännischen

Buchführung auch für die freien Berufe als Grundlage dienen können.

Nach Schluß der Frage des Übergangs selbst dieses Problem ist deshalb von besonderem Gewicht, weil es für alle jene Freiberufler auftritt, die in dem Gemäß der Begünstigung kommen wollen, aber noch keine Buchhaltung haben, die den Anforderungen der §§ 7a und 10 entspricht. Außer den rein technischen Problemen gilt es vor allem, die Auswirkungen des Übergangsgewinns zu berücksichtigen. Es kann nämlich sein, daß der Inhaber einer gutgehenden Praxis mit relativ hohen Forderungsbilanzen im Übergangsjahr eine so hohe Mehrleistung an Steuern aufbringen müßte, daß die Begünstigung ausfallen oder sogar mehr als ausgehen würde. Die Einkommensteuerrichtlinien 1948 (Abschnitt II Abs. 6) bestehen in den Fällen unbilliger Härten durch Übergangsgewinne zu, daß der Steuerpflichtige den Betrag der Mehrleistung auf drei Jahre gleichmäßig verteilt.

Keine „Demontage“ durch Lastenausgleich

Zur Tagung der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft

FRANKFURT. Durch sorgfältige Untersuchungen einen Beitrag zur Erforschung der wirtschaftlichen und politischen Probleme zu leisten, hat sich die „Wirtschaftspolitische Gesellschaft von 1947“ zur Aufgabe gemacht. Der Streik der Parteien soll sie in ihrem Wirken nicht beeinflussen. Sie hat in der vergangenen Woche in Frankfurt eine Tagung durchgeführt, von der uns besonders die Themen „Sozialprodukt“ und „Agrarpolitik“ interessierten. Dr. Hugo Richter eröffnete eine Reihe von Vorträgen über die Wechselbeziehungen dieser beiden Probleme. Eine Möglichkeit zur Steigerung des Sozialprodukts sieht er in einer landwirtschaftlichen Ertragssteigerung — ein viel erörtertes Problem, dessen Lösung nicht unbedeutende Schwierigkeiten entgegensteht.

Dr. Gähler spricht über „Sozialprodukt und Lastenausgleich“. Grundgedanke seiner Untersuchungen war, daß durch den Lastenausgleich die notwendige Steigerung des Sozialprodukts nicht gefährdet werden dürfe. Nachdem eine Realteilung des Restvermögens nach Ansicht Dr. Gählers wegen der Verschiedenartigkeit der Vermögensobjekte ausscheidet, müßten alle Leistungen aus laufenden Einkommen aufgebracht werden. Eine Vermögensumschichtung großen Stils bedeute Gefährdung der wirtschaftlichen Kontinuität, Einbuße der optimalen Produktionsmöglichkeit und „kalte Sozialisierung“ auf Kosten des künftigen Sozialprodukts. Der Lastenausgleich dürfte weder in ein Demontageprogramm größten Stiles auflaufen, noch eine produktionsfeindliche Angleichung der Einkommens- und Vermögensschichtung erstrahlen.

Dr. Rudolf Müller sprach zur Eigentumsordnung, die nach seiner Feststellung immer noch die „Verfassungsgrundlage der Wirtschaft“ ist. Die technisierte Welt der Massen werde überwiegend von Menschen geführt, die in irgendeiner Form fremdes Eigentum verwalten. Mißbrauch dieser Macht sei noch nicht überwunden. Lösbar sei das ganze Problem nur durch die Wiedergewinnung des Wohlstandes, aber auch durch die Entwicklung des Wohlstandes für die ethischen und berechtigten Anliegen des Nächsten.

Dr. Kurt Penzlin referierte zum Thema „Stabile Lösung der Lohnfrage und Preissenkung“. Die immer wieder durchgesetzten Nominalloohnerhöhungen gäben dem Arbeiter „Steine statt Brot“; aus den Fehlern der Vergangenheit müßten die Konsequenzen gezogen werden. Der Reallohn könne nur durch Steigerung der Produktivität erhöht, das Sozialprodukt nur auf diesem Wege vergrößert und damit der Lebensstandard verbessert werden.

Umschau im Lande

Aufruf zur Getreideablieferung

Der Landwirtschaftsminister des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern richtet an die Erzeuger den dringenden Appell, seiner Aufforderung, bis zum 31. Oktober 25% und zum 30. November 50% der Getreidemenge abzuliefern, Folge zu leisten. Er erinnert dabei die Erzeuger daran, daß Brotgetreide nach wie vor ablieferungspflichtig ist. Da die Einfuhren nur spärlich eintreffen, kann die Brotausgabe und Ausgabe des seit August rückständigen Kochmehls nur bei gewissenhafter Einhaltung der Termine aufrechterhalten werden.

Oekonomiegebäude abgebrannt

Fleischwangen, Kreis Sulgau. In der Sonntagnacht brach in einem landwirtschaftlichen Anwesen ein Brand aus, dem das gesamte Oekonomiegebäude zum Opfer fiel. Glücklicherweise konnte durch den starken Einsatz der Feuerwehr das Wohnhaus gerettet werden. Die Brandsache war vermutlich Kurzschluß. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

Folgenschwerer Verkehrsunfall

Schramberg. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ereignete sich im Bernedtal, bei Schramberg, in der Nähe der Landesgrenze Baden-Württemberg ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Totesopfer und mehrere zum Teil sehr schwer verletzte Personen zu beklagen sind. In einer Straßenkurve sprang ein in schneller Fahrt sich befindliches mit Personen besetztes Lkw. der Reifen ab, so daß der Wagen aus der Bahn auf ein Ackerfeld geschleudert wurde, wo er sich überstürzte und die Fahrgäste unter seiner Last begrub.

Eine Kohlenäureflasche explodierte

Frosslingen. Am vergangenen Samstagabend explodierte in der Gaststätte zum Storch eine hinter dem Schankisch stehende Kohlenäureflasche aus unbekanntem Grund. Die Flasche wurde der Länge nach aufgerissen. Durch den starken Druck sind Teile einer Wand auf die Straße geschleudert, sämtliche Fenster, Türen, Stühle, Schrankklad und Gläser zertrümmert worden. Der Gastwirt, der in nächster Nähe der Kohlenäureflasche stand, wurde schwer verletzt. Da zur Zeit des Unglücks eine Versammlung des Siedlervereins stattfand, sind mehrere Gäste leicht verletzt worden.

Fässer und Lagertanks stehen leer

Ravensburg. Auf einer Versammlung der Obstgründer und Obstgenossenschaften von Südwürttemberg-Hohenzollern in Ravensburg

wurde schärfste Kritik geübt an dem rücksichtslosen, durch die Behörden fast völlig ungehinderten Aufkauf von Obst zu überhöhten Preisen durch Scharen von Fuhrunternehmern und Schwarzhändler aus der amerikanischen Zone im südwürttembergischen Obstabgebiet. Es wurde die Aufhebung aller Vorschriften gefordert, die den einheimischen Obstgroßhändlern und den Verarbeitungsbetrieben den Aufkauf beim Bauern direkt verbieten. Damit soll wenigstens der Rest der Obsterte die einheimischen Verbraucher zugeführt werden. Die Fässer und Lagertanks der Kellereien stehen zum großen Teil leer und ebensowenig wie Tafelobst kann weder Garobst noch Sämling angeboten werden.

Blindung verursacht tödlichen Unfall

Stuttgart. Eine 65jährige Frau in Oberjettingen wurde von einem Kraftwagen so stark geblendet, daß sie sich nicht mehr zurechtfinden und überfahren wurde. Sie war auf der Stelle tot.

Proteststreik der Stuttgarter Arbeiter

Stuttgart. Nach einem Beschluß der Betriebsräteversammlung wurde die Stuttgarter Arbeiter am morgigen Donnerstagmittag auf dem Karlsplatz gegen die Politik der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt a. M. protestieren. Am vergangenen Montag fanden in allen

Handelsregistereinträge nach der Währungsreform

BADEN-BADEN. Das soeben erschienene Amtsblatt des franz. Oberkommandos in Deutschland Nr. 219 bis 221 vom 19./22. Oktober 1948 enthält eine mit der Veröffentlichung in Kraft getretene Verordnung Nr. 194 des französischen Oberkommandos in Deutschland, die sich auf Handelsregistereinträge bezieht. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die ordnungsgemäß vor dem 31. Juni 1948 im französischen Besatzungsgebiet gegründeten Gesellschaften, deren Eintragung im Handelsregister zu diesem Zeitpunkt nicht durchgeführt werden konnte, müssen in das Handelsregister mit ihrem auf Reichsmark lautenden Kapital eingetragen werden, an der Bedingung, daß die Eintragung spätestens innerhalb eines Monats nach der Veröffentlichung dieser Verordnung beantragt worden ist. Die von den Verfassern dieser Verordnung begründeten Gesellschaften werden den vor dem 31. Juni 1948 ordnungsgemäß eingetragenen Gesellschaften gleichgestellt.“

Eine amtliche Begründung zu dieser Verordnung besagt, es habe sich als notwendig erwiesen, den Schwierigkeiten ein Ende zu setzen, die bei Handelsregistereinträgen nach der Währungsreform aufgetreten seien. Das Währungsgesetz bestimme zwar, daß in allen Fällen, wo in Gesetzen, Verordnungen, rechtsgeschäftlichen Erklärungen usw. die Rechnungseinheiten Reichsmark, Goldmark oder Rentenmark verwendet worden seien, die Deutsche Mark an die Stelle dieser Rechnungseinheiten trete — siehe aber gleichzeitig für Sonderfälle besondere Vorschriften vor.

Verbrauchssteuersenkung in der franz. Zone. BADEN-BADEN. Das Amtsblatt des französischen Oberkommandos veröffentlichte die erwartete Änderung der Verbrauchssteuern. Nach der Verordnung, die am 18. Oktober von General Koenig unterschrieben wurde, ist jedes der 3 Länder der französischen Zone berechtigt, unter den nachstehenden Bedingungen Gesetze über die vorübergehende Abänderung verschiedener gegenwärtig gültiger Steuervorschriften zu erlassen. Die Steuerbefreiung für Tabak können ermäßigt werden, jedoch nicht unter folgende Sätze: Zigaretten von 20 bis 50 Prozent, Zigarren bis zu 40 Prozent, Tabak (Feinschnitt) bis zu 25 Prozent, Pfeifenstabak bis zu 45 Prozent, Kautabak bis zu 20 Prozent und Schnupftabak bis zu 25 Prozent des Kleinverkaufspreises.

Der Steuersatz für Trinkwasser darf pro Hektoliter nicht weniger als 1000 DM betragen. Die Biersteuer muß zwischen folgenden Mindest- und Höchstätzen liegen: Bier mit weniger als 3 Prozent Stammwürzegehalt 5-9 DM, Bier mit 4,5-7 Prozent 16-18 DM, Bier mit 7-9 Prozent Stammwürzegehalt 22,5-46 DM Steuer pro Hektoliter.

Betrieben Betriebsräteversammlungen statt, in denen dieser Proteststreik eingehend vorbereitet wurde.

Quer durch die Zonen

Im Rahmen einer Verkehrskontrolle auf der Straße Ravensburg-Weingarten wurden 500 Zentner Obst beschlagnahmt, die nach anderen Zonen geschafft werden sollten. Außerdem hatten die Fahrzeugbesitzer gefälschte Transportgenehmigungen. — Am vergangenen Sonntag fand in Bodnang, Kreis Ravensburg, eine große Bauernversammlung für den Kreis Ravensburg statt, bei der Landwirtschaftsminister Dr. Weiß über die landwirtschaftliche Produktion sprach. — Aus dem Lageraum einer Brauerei in Steinach, Kr. Ravensburg, wurden von unbekanntem Täter sieben Zentner amerikanisches Weizenmehl gestohlen. — Der frühere Gefängniswärter in Tübingen Eug. Stoß wurde wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 20 Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt. — Die im Jahre 1973 gegründete Weibschule in Leichingen wurde dieser Tage wieder eröffnet. — Der Sängerkreis Harmonie in Tübingen konnte am vergangenen Sonntag mit einer Veranstaltung sein 120jähriges Bestehen feiern. — Am kommenden Sonntag findet in den oberen Sälen des Museums in Tübingen eine große Modenschau statt. — In Friedrichshafen vollendete gestern der Schriftsteller Josef Mayer seinen 82. Geburtstag. — Bei geringer Wahlbeteiligung wurde am vergangenen Sonntag in Schwäbisch Gmünd der von Ravensburg gebürtige Verwaltungsrichter Herr. Kah zum Oberbürgermeister gewählt.

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet:

Mittwoch, 27. Oktober: 8.00 Haus und Heim; 12.15 Lucie Dory, Sopran, Erich Barthold, Klavier, Karl Klum, Altkontrabaß, und das Schindler-Quartett; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Musik in der Welt; 19.15 Unsere Solisten; 19.30 Jugendfunk; 19.30 Sport, gestern und heute; 19.45 Musikalisches Intermezzo; 20.00 Volkstümliche Weisen; 21.30 Hörspiel „Parkstraße 19“; 22.15 Das schöne Lied; 22.30 Tanzmusik; 23.30 Unsere Nachbarn. Donnerstag, 28. Oktober: 8.00 Wir wollen helfen; 14.30 Wirtschaftsrundfunk; 15.00 Große Instrumentalstücke; 16.00 Nachmittagskonzert des Unterhaltungsorchesters von Radio Stuttgart; 17.00 Die Zeitschriftenwoche; Heinrich Wiedemann „Universalität“ — eine Tübinger Zeitschrift; 17.15 Unsere Solisten; 18.00 Tansat und Arbeit; 18.30 Das Tanzensemble von Radio Stuttgart; 19.00 Familie Staudenmaier; 19.45 Plauderei mit neue Bühnen; 20.00 Opernklänge; 22.30 Stunde der Dichtung; 22.00 Zärtliche Weisen; 23.30 Meister des Jazz. Freitag, 29. Oktober: 8.00 Haus und Heim 12.15 Musik nach Tisch, ein Wiener Desert mit beliebigen Klümpchen; 15.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Aus der Weltliteratur; 17.15 Unsere Solisten; 18.00 Unterhaltungsmusik; 19.00 25 Jahre deutscher Rundfunk; 21.00 Aus der Welt des Schauspiels; 22.15 Sing-Serenade; 23.00 Abendkonzert.

Der Südwestfunk sendet:

Mittwoch, 27. Oktober, 14.15 Wir jungen Menschen; 19.00 Musik zur Teezeit; 19.30 Solistenkonzert, Ulrich Greiling, Violoncello und Carl Seemann (Klavier) spielen die Sonate op. 94 in G-dur von Ludwig van Beethoven; 20.00 Aus der Welt des Sports; 21.15 Kleine Abendmusik mit C. F. Hornmann; 21.30 Schöpfung; 21.45 Das Fräulein, Konzert des Südwestfunkorchesters; 22.30 Märchen im Geist, Josiah Gershenberg; Das mit Traja war anders. Donnerstag, 28. Oktober, 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Neue Musikliteratur; 17.30 Musik zur Unterhaltung; es spielt das SWF-Orchester; 18.15 Kleine Abendmusik — Volksmusik; 19.00 Tanzabend; 19.30 Vergnügtes Rätsel mit Heinz Kohlsch; 22.30 Die großen Meister; 23.15 Georg Bernhard Shaws wahre Meinung. Freitag, 29. Oktober, 14.15 Unterhaltungsmusik mit dem Orchester Allen Roth; 16.30 Musikalische Teezeit; 17.30 Klaviermusik; Maria Bergmann spielt Werke von Wolfgang Amadeus Mozart; 18.00 Sportvorschau; 19.00 Die Welt der Frau; 19.15 Kleine Abendmusik auf der Harmonika; 20.00 25 Jahre deutscher Rundfunk; 21.00 H. S. Dankert: Das Götterreich des Nordlichts; 21.45 Ihre Lieblingslieder; Bodo Gert und Werner Neumann; 22.15 Melodie der Stille; 23.00 Ganz Jels erklährt Musik.

Beschleunigte Demontagen trotz Abkommen

BÜSSELDORF. In vielen Fällen hätten die britischen Dienststellen von sich aus dadurch eine Erweiterung der Demontageleistungen vorgenommen, das Werke, die nur s. T. demantiert werden sollten, zur totalen Demontage bestimmt worden seien, teilte das Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen mit. So habe bei dem rheinischen Röhrenwerk Düsseldorf nur ein Teilbetrieb auf der Demontagefläche gestanden, aber auch das Freiwerk und die Werkstätten seien abgebaut worden. Die Westfälische in Oeynhausen, einer der wichtigsten Zollerferbetriebe für den Bergbau, soll jetzt beschleunigt abtransportiert werden, obwohl das Werk zu den 21 Betrieben der Bergbaulieferungsindustrie gehöre, die auf der „Hoffmannsliste“ stehen und von der Demontage zurückgestellt werden sollen. Ganz allgemein, so wird betont, werde von den britischen Dienststellen auf eine Beschleunigung der Demontage gedrängt.

Nach einer Erklärung des Foren Offici haben sich die Besprechungen, die der ERP-Administrator Paul Hoffmann bis jetzt in London geführt hat, auf die Maßnahmen für die Ermittlung derjenigen deutschen Industriebetriebe, deren Demontage nicht zweckmäßig erscheint, bezogen. Mit einer baldigen Bekanntgabe dieser Fabriken können daher nicht gerechnet werden. Über die Ergebnisse der Verhandlungen Hoffmann wird demnächst in London eine amtliche Mitteilung veröffentlicht werden.

5 Mill. DM Besatzungskosten „viel zu hoch“

KOBLENZ. Nachdem der Allgemeine Gewerkschaftsbund von Rheinland-Pfalz gegen die Verwendung von Mitteln aus dem Landesstock der Arbeitslosenversicherung durch die Landesregierung Stellung genommen hatte, fanden Besprechungen zwischen Vertretern des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, der MÜHREGIERUNG und der Landesregierung statt. Dabei sprachen sich die Vertreter der Landesregierung grundsätzlich gegen eine Verwendung von Geldern aus dem Landesstock aus. Der Gouverneur von Rheinland-Pfalz wies darauf hin, daß diese Mittel nur zugestimmt habe, um das Land vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren. Die MÜHREGIERUNG habe die Garantie für die Rückzahlung der kurzfristigen Anleihe übernommen. In seinen Ausführungen betonte der Gouverneur besonders, daß 5 Millionen DM Besatzungskosten für Rheinland-Pfalz viel zu hoch seien und er sich zusammen mit Außenminister Robert Schuman für eine sofortige Minderung eingesetzt hätte.

Prioritäten für die Exportindustrie

BADEN-BADEN. Durch einen Beschluß der MÜHREGIERUNG wird ein Prioritätssystem ausgearbeitet, das nach der Bewirtschaftung unterliegenden Exportindustrien eingeführt. Die betreffenden Betriebe werden bei Strom- und Rohstoffzufuhr bevorzugt.

Krise der Lias-Oelschieferwerke

TÜBINGEN. Das südwürttembergische Finanzministerium hat Erhebungen über die Rentabilität der Lias-Oelschieferwerke Frummen angestellt. Für den Betrieb der Lias-Werke müßten erhebliche staatliche Mittel — man spricht von 2,5 Mill. DM — bereitgestellt werden. Das rubebrüchige Zementwerk Dotternhausen bleibt von der Krise unberührt.

Leonda. Ist das wundervolle Shampoo ohne jeden greiflichen Zusatz, daher extra mild und für jedes Haar herrlich geeignet. Hohe Preisqualität. Nur in guten Geschäften erhältlich.

UHU jetzt in neuer FRIEDENS-QUALITÄT. Keine Isotend. Obstbrandtweine. Jede Menge zu Tageshöchstpreisen. Selbstabholung. Gebhard Irth - Tübingen - Wilhelmstr. 78. Gegen bar sofort lieferbar: 1 Bandage, 900 mm Rolle; 1 Ständerleintuch; 1 Fräsegerät; 1 drehbarer Fräseapparat; 1 Hochleistungsabtrieb, 500 mm; 1 Abbindemaschine; 1 Holzspalter; 1 Dölk, 700; 1 Kleinsägen, Tempo, Verlangen. Sie bitte unsere Prospekt Nr. 122, Emil Saha, Milschen 12 Bavarling 12. Universal-Tischkreislage, Gelbesaug-Fahrer, dient zum Sägen, Schleifen und Bohren. Tisch schwenkbar mit Drehgeschwindigkeit, verstellbarer Schenkel, ohne Motor, Preis 235 DM. Sofort lieferbar. M. Lakasch, Fortshelm (Ofr.), Schönböckerstr. 15, Fernruf 284.

EinKäufer gesucht geg. Provision, Karl Naebehl, Kerzenwaren- u. Trikotwaren-Großhandel, Fernmanufaktur, Allee, aush. 62, Tel. 2488. Überspezialist mit nachweislich positiven kaufmännischen u. schulischen Fachkenntnissen sowie guten Beziehungen zur Lebensmittelindustrie als Einkäufer für ein führendes Exporthaus zu sol. Antritt gesucht. Wohnortwechsel nicht notwendig, erforderliche Bürgerschaftung einschließlich. Bewerbungen mit Lebenslauf Unterlagen mit S. T. 2725 an das Schwäb. Tagblatt. Kedgegewandte Frauen finden gutes Nebenverdienst in allen Städten durch den Vertrieb eines regelmäßig benötigten Artikels als Haushaltungs-Arbeitgeberin, wochentags abends 19 Uhr. Für 200,- Personen köpfig. Dauer-verdienst. Zuschriften erbeten unter F. 2653 durch Anzeigengestellten, Stuttgarter-W. Reissburgerstraße 87. Tüchtiges Mädchen für Küche u. Haushalt auf 1. Nov. oder später gesucht. H. Labordia, Böhlingen Bahnhofstraße 31. Ein junge Mädchen (Hochschulabit.) zur Erziehung des Kindes und des Haushalts) kann noch aufgenommen werden. Bewerbung an Tantechen-Sanatorium für Jungen, Königfeld, Schwarzwald. Sucher Omnibus-Diesel, etwa 20 Liter, gegen bar zu kaufen oder Tausch. Angebote unter S. T. 2721 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen. Hilfspolizist (Kantabreuser), aus od. pohnat, dringend gesucht. Angebote unter S. T. 2720 an das Schwäb. Tagblatt, Tübingen. Brennholz-Buchsenreiter dringend gesucht. Einzelgeh. an Firma Hermann König Trikotfabrik, (14b) Ennsgraben 2, A. Verkäufe. Älterer Opel-Lkw., 1 1/2 t, Jahrbereit, mit Ersatzrad, verkehrstüchtig bis 21. 32. 48, preiswert zu verkaufen. Angebote unter S. T. 2726 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen. Verkauft stark bereiften, fahrbereiten Opel P 4 an Hochstangebot. Angebote unter S. T. 2711 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen. Kompl. Motor für Ford V 8, Typ 21, mit Getriebe, gut erhalten, sofort günstig abzugeben. Angebote unter S. T. 2705 an das Schwäb. Tagblatt. Zu verkaufen: 1 kompl. Hinterrad und 1 kompl. Getriebe für Steyr-Lkw., 8 Zyl., 75 PS, C. Conrad, Metz, Mannheim/Spinnerei, a. Trikotfabrik, Mümmen. Stilles Deschmaschinen zum Serpentin mit abnehmbarer Bänder zu verk. Angebote unter S. T. 2728 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen.

Heiraten. Altkath. Heirat (Katholik), 72 J., wid. ev., ping., vermög., wünsch. Bekanntschaft mit netter Dame, Fr. oder Witwe, Alter 50-60 J., u. Abb. mit eig. Wohnung, ev. spät. Heirat. Zuschr. mit Bild unter S. T. 2665 an das Schwäbische Tagblatt. Verschiedenes. Grbz. Kraftfahrzeuge u. Reifen, An- u. Verkauf Runderzeugnisse, auch alle Motorabdeckungen. Egon Rappold, Stuttgart-Zuffenhausen, Fieselerstr. 17. Fischdruckmaschinen, Hand- und Motorantrieb, Ser. bis 100-Fig., ab 90 Breite gegen Baumwoll- u. Zellwoll, ganz gesucht. Angeb. unter S. T. 2726 an das Schwäb. Tagblatt. Rohe Kanin. Katzen, Marder, Füchse, Bienen-Mauiwürf, und sonstige Felltiere kann ich laufend jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Emil J. Haas, Felle- und Pelz-Großhandel, Stuttgart-O., Neckarstraße 45, Tel. 9073. Tücht. älterer Damen- und Herrenkleider auch Neulagen für sofort od. später. Angebote unter S. T. 2727 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen. Pension, Hotel, Restaurant oder Ca. 10000 von Ehepaar mit langjähriger Fachkenntnissen mit Verkaufserfolg zu kaufen gesucht. Kaufsumme kann gestellt werden. Gebotsumme kann sofort erfolgen. Angebote unter S. T. 2728 bei Ann.-Exp. Carl Gähler GmbH, Stuttgart-5, Fieselerstraße 9.

Geschäftliches. Papier-Handschreiben (pergam.) als Aufleger I, Pasten, Salben usw. alle Größen sofort lieferbar. Anfr. an H. Schäfer, Ulm, Eisenstraße 1. Wollen Sie Grandtische, Geschäfte usw. verkaufen oder kaufen, sofort oder verpaget, so wenden Sie sich an die alle Immobilienfirma Neidhart, Teitling.

Stellenausschreibungen. Tüchtiger Bäckereihilfe für sofort gesucht. Häckerstr. E. Barner, Metzger, Kreis Heilbronn. Kaufgesuche. Beschole gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Preisangebot unter S. T. 2722 an das Schwäb. Tagblatt.

Einige Hausfrauen haben auch sagen: „Streu-Weißer“ wuschelnd, weil die kein Kuchlein backen oder süße Speise machen! Mühen ist ein Leinwand der Käse- u. Schokolade. Chr. Storz, Tübingen. Jahr bei erhältlich.

Calwer Stadtnachrichten

Die Kreisversammlung tagt

Morgen Donnerstag, den 28. Oktober, tritt die Kreisversammlung des Kreises Calw im Saalhaus Weiß in Calw zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Die Versammlung beginnt um 8.15 Uhr.

Calwer Weihnachtsmesse 1948. Eine Besprechung der Ausseller mit der Ausstellungleitung findet am Montag, den 1. November, 10.15 Uhr, in der Stadthalle Calw am Alzenberger Weg statt.

Es gibt Luft

Im Zuge der Nagoldkorrektur ist nun das an die Untere Brücke angebaute, der Stadt gehörige kleine Wohnhaus abgebrochen worden, und man kann nun leicht feststellen, daß es mit ein Hundertmeter für den Abfluß eines Hochwassers war. Der Bagger hat jetzt mit seiner Arbeit hier eingesetzt; die Lastwagen fahren an, übernehmen drei bis vier, schwere auch fünf Löffel auf, und führen Schlamm und Kies ab. Von der Brücke aus sehen immer eine Anzahl Einwohner der zwar keine Werte schaffenden, aber für die Zukunft Werte schätzenden und deshalb gleich wichtigen Arbeit zu.

Kulturwerk Calw

Nächste Veranstaltungen: Samstag, den 30. Oktober, 20 Uhr, Großer Saal des Evang. Vereinshauses, Kammermusikabend, Andrea Wendling-Quartett, Stuttgart. — Sonntag, den 31. Oktober, 11 Uhr, großer Rathssaal, Calw, Eröffnung der Kunstausstellung „Tübinger Künstler stellen aus“. — Dienstag, 2. November, 20 Uhr, Volkstheater am Bühl, Calw, Farbtischbildvortrag, Walter Prentz, Frankfurt, „Von Friesland bis zum Schwarzen Meer“. — Freitag, den 5. November, 20 Uhr, Büchsaal evang. Vereinshaus, Volkshilfsabend mit Vortrag „Dreißig Jahre Wüste“. Ein erotes gesamt-europäisches Waldproblem, von Dr. forest Erling, Bietigheim.

Volkstheater

„Komm zu mir zurück!“ Die romantische Szenaria des schönen Wörther Sees und seiner Umgebung bildet den Schauplatz dieses Films. An den Erlebnissen einer kleinen, trübsinnigen Frau wird wieder einmal bewiesen: „Die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft!“ Ein Spiel der Verzerrung dreier Herzen setzt ein, erst liebt, lüchelt, schwand, dann fast das Tragische streift, und es entwirrt sich, lächelt, wie es begann — ein sommerlicher Spuk, das bitter-süße Märchen vom Glück und den Irrtümern verliebter Menschen. Der Spielleiter Heinz Paul schuf hier einen amüsanten Unterhaltungsfilm.

Blick in die Gemeinden

Altensteig. Dieser Tage machte der Württemberg. Wohlfahrtsbund, Ortsgruppe Altensteig, einen schönen Ausflug. Zweimal mußte der Lastwagen fahren um alle Teilnehmer in den „Grünen Baum“ nach Ertmannsweiler zu bringen. Mit Gesang, Tanz und guter Unterhaltung waren die wenigen Stunden des Dortheins erfüllt. Vorstand Schlecht und Frau Schweizer hatten für alles gesorgt. Mit Musik ging es für kurze Zeit ins Freie. Reigen wurden gedreht, auch eine Photostunde wurde gemacht. Selbst unser „Christian“ hat mitgetanzt und gesungen. Kurzum alles kam auf seine Rechnung. E. W.

Was jeder Imker von der Milbenseuche wissen muß

Da die Milbenseuche in unserer Gegend ausgebrochen ist, erscheint es notwendig, jedem Imker mit den Krankheitsmerkmalen und dem Heilverfahren der gefährlichsten Bienenkrankheit vertraut zu machen. Die Seuche wird hervorgerufen durch Milben, die nur ein Zehntel-Millimeter groß und mit bloßer Auge nicht sichtbar sind. Diese dringen durch die Brustöffnungen der Bienen in die Lufttrichter ein und leben dort auf Kosten der Bienen (Parasiten). In dem fechtwarmen Bienenkörper vermehren sich die Milben zwar langsam, aber stetig. Die Lufttrichter werden allmählich verstopft und bei den Bienen tritt Atemnot ein. Ein von der Milbenseuche befallenes Volk geht langsam aber sicher zugrunde. Durch räubernde oder verfliegene Bienen verbreitet sich die Seuche von Volk zu Volk, von Bienenstand zu Bienenstand, bis endlich ganze Landstriche verunsichert sind, wie wir es in Oberbayern, Vorderösterreich und in Südbaden antreffen. Die kranken Bienen sind erkennbar durch Krabbeln vor dem Stand, Hüpfen, Flügelrattern, aufgeborener Hautschuppe. Sichere Entscheidung ist jedoch nur durch mikroskopische Untersuchung möglich. Letztere wird kostenlos durchgeführt im Tierärztlichen Untersuchungsamt in Tübingen oder im Bienenkundlichen Institut, Freiburg i. Br., Stefan-Maier-Straße 25. Dabei ist zu beachten, daß die volkweise eingesandten Bienen (etwa 30 Stück je Volk) nicht zu sehr ausgetrocknet sind. Im Suchgebiet ist jeder Imker verpflichtet, von jedem Volk tote Winterbienen, volkweise nummeriert, in einem

Altensteig. Neurdungs gibt es in Altensteig Sonntagfahrkarten und zwar zunächst nach Bernau, Ebnhausen, Rohrdorf und Nagold-Stadt. In Nagold können weitere Sonntagfahrkarten nach Calw, Stuttgart, Hoch usw. gelöst werden. Der Bahnhof Altensteig hat weitere Sonntagfahrkarten beantragt.

Rottleben. Vor 14 Tagen hat der Landwirt Jakob Keck sein Wohnhaus aufgeschlagen, der Rohbau ist nun fertiggestellt. Das Richtfest ist in ortsüblicher Weise feierlich begangen worden. — Dieser Tage ist der Landwirt Friedrich Beserte aus fränkischer

„Wir wollen die Sicherstellung unseres Daseins!“

In festlich geschmückten und überfüllten Saale des Saalhauses Weiß in Calw fand am vergangenen Freitag die Gründungsversammlung des Verbandes für Körperbeschädigte, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen der Ortsgruppe Calw und Umgebung statt, die durch den stellv. Kreisvorsitzenden, Kamerad H. Soulier, eröffnet wurde. Als Gäste durften begrüßt werden: Herr Kreisamtmann Wild als Vertreter des Herrn Landrats und des Kreisratsamtes, Herr Dagon als Vertreter des Gewerkschaftsbundes, Herr May als Vertreter des Roten Kreuzes, in Vertretung des Herrn Bürgermeisters der Stadt Calw Herr Stadtamtmann Bauer, sowie Herr Bürgermeister Klopfer und Herr Bürgermeister Bock. Nach einleitenden Worten von Kamerad Soulier und den Begrüßungsansprachen der Gäste ergriff Kamerad Maucher, Geschäftsführer des Landesverbandes und M. d. L., das Wort. In überzeugenden Worten zeigte er Zweck und Ziel des Verbandes an. Wir wollen keine Almosen, sondern die uns rechtmäßig zustehende Versorgung durch den Staat, damit unsere Daseins sichergestellt ist. Parteipolitisch und religiös neutral, sucht der Verband durch Wahrung der Interessen seiner Mitglieder, durch praktische Selbsthilfe in der Arbeitsfürsorge, durch Einwirkung und Mitarbeit bei der Gesetzgebung das gesockelte Ziel, die Erhaltung von Leben und Gesundheit des ihm anvertrauten Personenkreises zu erreichen.

Nach Bekanntgabe der Satzung wurde durch Kamerad Fr. Schölle ein kurzer Einleitend gegeben

Schwarz verunglückt ist beim Rangieren ein nassiger, in den 40er Jahren stehender Eisenbahnbeamter. Er kam so unglücklich zwischen die Puffer, daß ein Arm von letzteren erfaßt und so stark in Mitleidschaft gezogen wurde, daß er im Kreis-Krankenhaus abgenommen werden mußte.

Verkehrskontrollen finden seit einigen Tagen auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums statt. Landespolizei steht den mit der Kontrolle beauftragten Beamten zur Seite. Gleich am ersten Tage konnten in Nagold in einem Falle Frucht und in einem anderen Fleischwaren sichergestellt werden. Es handelt sich in beiden Fällen um Schwarzhandelsgeschäfte.

Ein Jeep kam vorige Woche aus einer Garage abhanden. Der oder die Diebe waren ohne Zweifel mit den Lokalführern vertraut. Die Vermutung, daß der Wagen in die amerikanische Zone verbracht worden sei, hat sich bewährt. Der Jeep wurde am Stuttgarter Hauptbahnhof aufgefunden, aber ohne Bereifung.

Nagolder Stadtkronik

Die Wandergesellschaft der Touristen und Naturfreunde machte am Sonntag einen schönen Wandergang über Iselshausen und Gündringen nach Schillingen, das sich immer noch zum Bezirk Nagold hingezogen fühlt und gern Beziehungen zur früheren Oberamtsstadt unterhält.

Das Stadttheater Tübingen—Reutlingen hat die Aufführung des bekannten Weltkriebsdramas „Des Teufels General“ abge sagt, angeblich weil die Bühnenverhältnisse in Nagold nicht geeignet sind für die Vorstellung. Dafür spielt das genannte Theater am 3. November ein Lustspiel von Theo Lingg, „Theophrast“. Es handelt sich um eine erfolgreiche Komödie mit einem Thema aus der Zeit des Julius Cäsar.

Tonfilmtheater Nagold

Das Tonfilmtheater setzt die Vorführung seiner Reihe guter und bekannter Filme mit der „Erbin von Rosenhof“ fort. Beliebte Filmschauspieler und -schauspielerinnen wirken mit.

sicht mit offenem Licht! (Zum Auffüllen des Feuerzugs ist es ganz und gar ungeeignet.)

Wenn beispielsweise am 2. November mit dem Heilverfahren begonnen wird, so geht der örtliche Obmann mit dem Frowachs Mittel von Bienenstand zu Bienenstand und verabreicht jedem Bienenvolk 2 ccm (ein kleiner Fingerhut voll) Frowachs Mittel auf einem saugfähigen Pappdeckel, welcher unter die Waben gelegt wird. Bei trockenem Wetter in den Nachmittagsstunden, bei Finsternis gegen Abend, Fluglöcher weit öffnen, damit keine Atemnot entsteht! Dies wird sieben Tage lang, also bis einschließlich 8. November, fortgesetzt. Vom 9.—11. November je einschließlich wird nichts gemacht, nur der Pappdeckel unter den Waben bleibt liegen. Vom 11.—13. November je einschließlich wird, nachdem der Pappdeckel entfernt ist, gründlich gelüftet, wenn nötig durch Herausnahme des Fensters. Auf die gründliche Lüftung wird besonders hingewiesen, denn nur dann beruhigen sich die Bienen wieder und ziehen sich zur Wintertraube zusammen. Am 14. November ist die Behandlung abgeschlossen und die Winterverpackung kann angelegt werden.

Daß aus dem milbenseuchenverdächtigsten Gebiet keine Bienenstöcke ausgeführt und keine Wandervölker aufgestellt werden dürfen, gilt als eine Selbstverständlichkeit. Je gewissenhafter die angeordneten Maßnahmen durchgeführt, je pfleglicher jeder seine Bienen behandelt und beobachtet, um so früher werden wir die Seuche zum Erlöschen bringen.

Hatterbacher Bank 74 Jahre von der gleichen Familie betreut

Fast unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit vollzog sich, nachdem die Ueberlast an Arbeit während der Währungsreform etwas abgeklungen war, ein Personalwechsel auf der Volksbank Hatterbach. Bankkassier Christian Gutekunst, der demnächst sein 73. Lebensjahr vollendet, hat seine Arbeitslast Stück um Stück an seinem Nachfolger Schmeier von Altensteig abgegeben und wird im Jahresende die letzte, ihm noch verbleibende Verpflichtung der Prokura abgeben. Bis dahin sind es 45 Jahre seitdem Gutekunst am 17. Januar 1904 dem Todestag seines Vaters, dessen Arbeit wenn möglich, die derselbe bis dahin 30 Jahre verwaltet hatte. Die Volksbank Hatterbach, die am 1. März 1871 als Spar- und Vorschubbank, e. G. m. u. H., gegründet wurde, wurde bis zum 26. November 1874 vom hiesigen Kaufmann Morlock verwaltet. An diesem Tage übernahm Georg Gutekunst, Sattler (genannt „Unterer Sattler“) die Kassenverwaltung, die nun seit 74 Jahren in Händen von ein und derselben Familie lag. Ein Leben der Pflicht und Gewissenhaftigkeit, eine Ueberfülle an Arbeit, die auch dem Nichtschmeier allerhand Hochachtung abverlangt, wenn er nur an die astronomischen Zahlen der Inflationszeit 1918—24 zurückdenkt oder an die hangstehende zusätzliche Fragebogen-Papierflut der Währungsreform. Die seit der Jahrhundertwende aufsteigende Entwicklung des hiesigen Schreinerhandwerks um mehr als beachtlichen Anfänge, sowie die damit eng verbundene Bautätigkeit in Hatterbach lassen ahnen, welche Impulse der Bank und ihrem Kassier in dieser Entwicklung gutgeschrieben werden können. 45 Jahre über dem „Mammon“ zu herrschen, ohne sich von demselben beherrschen zu lassen — das dürfte auch in rein menschlicher Hinsicht bei dem Ausscheidenden als Plus genannt werden. Möge unserem „Kassier“ sein wohlverdienter Ruhestand eben so stillen bescheidenen Abendfrieden bei guter Gesundheit bringen!

Neues aus Rohrdorf

Die neue Hainbrücke kann in 14 Tagen befahren werden. Nach menschlichem Ermessen dürften die nächsten 10 Generationen kaum Aufwendungen für dieselbe zu machen brauchen, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten. Die Herbststellung der Felder leidet unter Trockenheit. Einige Tage ausgeglichener Regenwetter wäre den Landwirten sehr erwünscht, zumal Kartoffeln- und Rübenanbau beodet sind und bald auch das letzte Kraut eingetrocknet sein dürfte. Industrie und Gewerbe sind vollbeschäftigt, ebenso das Handwerk, arbeitslos dürfte bei uns niemand sein. Auch die private Bautätigkeit läuft auf Hochtouren. Jeder Bauherr möchte womöglich noch vor Eintritt des Winters seinen Neubau unter Dach bringen. Aus Kriegesfangenschaft sind heimgekehrt: Hans Hehr, Gustav Gröttinger und Robert Ostertag. In Kriegesfangenschaft oder als freie Arbeiter befinden sich noch acht Söhne unserer Gemeinde im Ausland. Hoffentlich dürfen sie Weihnachten im Kreise ihrer Angehörigen feiern. Eine Anzahl Rohrdorfer gilt immer noch als vermißt.

Aus Nachbarkreisen

Oberjettlingen. Der Aufbau des zur Hälfte durch Kriegesereignisse zerstörten, behäbigen Gärderles Oberjettlingen geht, bedingt durch die Währungsreform langsam, aber stetig vor sich. Zum Wiederaufbau fehlt nun das nötige Geld. Hoffen wir, daß sich auch diese Frage in günstigem Sinne lösen läßt. — Eine dringende Reparatur war in unserer Kirche nötig. Insbesondere mußten die Fundamente instandgesetzt werden. — Gestorben ist Konrad Seier, 14 Jahre lang, bis 1945, war er Feldschütz und hat sich in diesem Dienst um die Gemeinde mancherlei Verdienste erworben. — Einem tragischen Unglücksfall fiel die 51 Jahre alte Barbara Renz Witwe zum Opfer. Am Straßenkreuz beim Rathaus trafen, als schon die Dunkelheit eingebrochen war, eine Reihe Fahrzeuge, darunter einige Kraftfahrzeuge, die in verschiedenen Richtungen fuhren, zusammen. Einer der Wagen hatte nicht abgebremst. Und so kam es, daß Frau Renz von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt wurde. Man wolle sie ins Krankenhaus Nagold bringen, jedoch ist sie unterwegs ihren Verletzungen erlegen.

Mötzingen. Dieser Tage fand ein schöner Altennachmittag statt, zu dem die über 70 Jahre alten Männer und Frauen, im ganzen 33 erschienen waren. Pfarrer Kraft und Diakon Strauß hielten eindrucksvolle Ansprachen. Die Gäste wurden reich bewirtet, wobei sie sich sehr dankbar zeigten. Die Kinderkirche besuchte den Nagolder Schlossberg. Ein von der 15 Jahre alten Lissi Leinweber verfaßtes Spiel wurde mit Bravour wiedergegeben. Die Ev. Gemeinschaft hielt als Evangelisationswoche ab. — Die sehr umfangreichen Erdarbeiten zum Hotelneubau Lugindal schreiten rüstig fort. Verschiedentlich ist man dabei, die Häuser instandzusetzen bzw. mit neuem Verputz zu versehen.

Wildberg, 24. Oktober 1948. Infolge eines Unglücksfalles ist mein lieber Mann, unser guter Großvater, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Ehnig nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 87 Jahren von uns gegangen. Für die vielen herzlichen Beweise seiner Teilnahme während seiner Krankheit, für die vielen Blumenwendungen, die tröstlichen Worten des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang des Männergesangsvereins, und für die zahlreiche Beileidbesuche zum letzten Ruheort sage ich herzlichsten Dank. In großem Leid Frau Marie Ehnig.

Osthalbm. 22. Oktober 1948. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres Sohnes Hermann Schweizer sagen wir herzlichsten Dank. Besonders dem Herrn Geistlichen und dem Kirchenchor sowie den Altersgenossen für die Ausschmückung des Altars. Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw, 23. Oktober 1948. Unser lieber Vater Jakob Sauter, Selbstermeister ist gestorben. Wir haben ihn in aller Stille beerdigt. Die Kinder: Julia Maier mit Gatten, Emil Sauter mit Familie, Rolf Sauter.

Aerztetatel Metasprechzeit ist ab 1. 11. von 10—12 und von 15.30—17 Uhr. Dr. Babillotte, Hirsau, Telefon 524.

Stellenangebote Schuhmacherei, tüchtig, gesucht. Für Kost und Wohnung v. gesorgt. Karl Geisel, Schuhmachermeister, Ertmannsweiler, Kreis Calw, Telefon-Simmertfeld 99. Mädchen, ehrl., Snellig, 16—20 J., für Küche u. Haushalt in Metzgerei und Wirtschaft gesucht. Calw, Alzenbergerstraße 6. Mädchen, solides, ehrl., für Geschäftshaus, bei guter Kost und Familienanschluss gesucht. Carl Rathfelder, Gen. Warengeschäft, Wildberg, Telefon 81. Älteres Mädchen für jüngeren kleinen Haushalt auf 15. November ges. Frau Luitz Karle, Schönberg, Kreis Calw, Liebenzellerstraße 18A.

Verkäufe Reise-Schreibmaschine „Underwood“, gut erhalten, zu verkaufen. Anzeigebote u. C 1823 an Schwab, Tagblatt Neuenbürg. Guterhaltener Herren-Anzug, braun (Winterstoff) zu verkaufen. Zu erfragen Neuenbürg, Verlagsdruckerei Fr. Bisinger. Zimmerlöcher gebrauchte, zu verkaufen. Ratsstube Glück, Calw. Eisenrohre, nahtlos, 8x0,5 mm, in Längen von ca. 2 Metern, ca. 4000 Meter, preiswert abzugeben. Anzeig. u. C 4956 an S. T. Calw. 1 Meter langer Laden-Begal mit Schubladen zu verkaufen. Auskunft Agentur Nagold. Kleinsten Posten Schnitzware 24 mm stark, gibt ab. M. Gall, Aegenhach.

Tausch Gebotene Chaiselange; gesucht Mostböden. Auskunft erteilt Agentur Nagold. Mostböden, etwa 5 Ztr., tauscht gegen Kleinen. Auskunft erteilt Geschäftsstelle d. S. T. Calw.

Verloren 23. 10. in Calw v. Büchli, Tasche m. Inh. Um Rückg. g. B. h. Schmidt, Kesseln, W. d. g. Achtung! Drechsler, gut eingerichtet, nimmt auch Aufträge an. Angehörige unter C 1820 an Schwab, Tagblatt Neuenbürg.

Welcher Beißige, ehrl. denkend, Landwirt ist bereit, 6—7 Hektar m. sch. betr. Landwirtschaft selbstständig zu bewirtschaften. Auch kann der Betrieb nachweislich an G. m. 1. 49 mit l. u. t. Inventar übernommen werden. Anzeig. u. C 4957 an Schw. Tagbl. Calw.

Heiratsanzeigen Glänzende Heiraten sind im Schwarzwaldkreis vorgemerkt. Darum heute noch Ihre Anmeldung! Monatlich Beitrag DM 3.—. Zuschriften mit Rückporto an die Leitenden Frau Freyja Krause-Ebbinghaus, Hirsau/Calw, Landhaus Freyja, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 7.

Für Bruchleidende das Spranz-Band ohne Feder — ohne Schenkelriemen Seit Jahrzehnten bekannt u. bewährt. Prospekt gratis. Hermann Spranz Spr.-Bandag. Unterkochen F 30 (Württemberg). Spranzbande am Freitag, 29. Okt., 10.00 Uhr, Hotel Waldhorn, 14-17 Uhr. Schreibmaschinenreparaturen jeder Art werden schnellstens ausgeführt. Valentin Seubert, Neuenbürg, Bahnhofstraße 13.

Tiermarkt Schwaner, Rode, 15 Monate alt, gesund, für Ratten- und Wachsmäuse, zu verkaufen. Mayer, Bäckerl., Neuenbürg.

Geschäftliches Der werten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur Kenntnis, daß wir ab Samstag, 30. Oktober 1948, die

Gastwirtschaft und Bäckerei zum „Stein“ in Calw übernommen haben. Wir werden bestrebt sein, unsere geschätzten alten und neuen Kunden und Gäste reich und gut zu bedienen und bitten, das früher der Familie Crouberger entgegengebrachte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen. Robert Pingste und Frau, früher Bäckerei Wurster.

Sonntag, 31. Oktober 1948 ab 4 Uhr

Tanz im „Adler“ in Ottenbron.

Volkstheater Calw

Da das angekündigte Programm „Friedensnachricht“ inzwischen unannehmbar geworden ist, bringen wir den in Calw noch nicht geseigten Film „Komm zu mir zurück“ mit Marina v. Dillmar, Charlotte Daudert, Marg. Haagen, Alb. Matternstock, Gust. Waldau e. a. m. — Jugendtreff! Spielzeit Freitag bis Montag.

Stadthalle Calw

Oeffentlicher Tanz am Samstag, 30. Oktober von 20 bis 24 Uhr. Es spielt die Kapelle Bender. Eintritt DM. 1.— Wirtschaftsbetrieb.

Weihnachts-Silberlametta sofort laufend lieferbar. Nachnahmeverband Bestell 29 Dpf. Gustav König, Nagold, Marktstraße 43, Großverand in Christbaum-schmuck.